Allgemeine Ideen

über

H. Kn. 511 ½

Welt- Religions- und Kirchen-Geſchichte,

nebſt

beigefügten litterariſchen Notizen über die Quellen.

Entwürfe zu Vorleſungen

über den

allgemeinen und eigenthümlichen Charakter der Kirchen-Geſchichte,

gehalten

in Dresden vom Juli bis October 1832,

von

Dr. J. G. Scheibel.

Act. XVII, 28:

Ἐν θεῷ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμεν.

Dresden,
in Commiſſion der Waltherſchen Hofbuchhandlung.

An meine Zuhörer und Zuhörerinnen.

Nach länger als einem halben Jahre kann ich Ihnen endlich, was Sie wünſchten, dieſe Entwürfe gedruckt vorlegen. Ihre Liebe und Achtung begegnete mir, als ich nach Dresden kam, und lohnte dem Fremdling den Aufenthalt in der Hauptſtadt des Reformations-Landes, entſchädigte ihn für trübe Erfahrungen, die ihm doch eben ſo wenig irgend wo unerwartet kommen, wie dem großen Apoſtel die von Rabbinen. —

An 100,000 Bücher ſind über Geſchichte geſchrieben. Ich hätte daher Ihren Wunſch (bekannt mit den Koryphäen der Wiſſenſchaft) ſchwerlich erfüllt, wenn ich nicht glaubte, daß ein nun bald vierzigjähriges Studium der Wiſſenſchaft, der ich Kraft und Zeit geopfert, durch Anlage, Erziehung, Lebensrichtung, am meiſten aber durch das Studium der heiligſten und darum größten aller Hiſtoriker, Manches mir dargeboten hätte,

was ich heut', leider! nirgends erkannt finde, ohne irgend die Fortſchritte der Wiſſenſchaft und ihrer Führer zu verkennen.

Um dafür zu lernen — verzeihen Sie die Zugabe dem alten, ſorgenden Lehrer — habe ich meinen ehemaligen Zuhörern eine Quellen-Notiz, (abſichtlich nur dieſe) beigefügt, die wenigſtens, denke ich, die Hauptbücher, und keines ohne Kenntniß eigner Lectüre, bekannt macht.

Aus den jüdiſch-prophetiſchen Phantaſieen Chriſti und der Apoſtel habe ich die Erkenntniß der Geſchichte gelernt, die ich für die höchſte und tiefſte halte. Die Wiſſenſchaft mag zeigen, ob ich mich täuſchte. Ihre Liebe und Achtung aber, Verehrte, wird dann mir bleiben, wenn mir die Wahrheit bleibt. Das verleihe der Herr, der die Wahrheit ſelbſt iſt.

Dresden, am 30. April, 1833.

J. G. S.

Vorleſungen
über
den allgemeinen und eigenthümlichen Charakter der Kirchengeſchichte.

Erſte Vorleſung. (Den 19. Juli, 1832.)

1) Dank der Verſammlung. — Schon früher ſolche Vorleſungen: Joh. Müller, H. H. R. Böttiger, Schubert, Schlegel (in Dresden), Fichte; früher ſolche in Athen und Rom.

2) Jugendliches Intereſſe für die Geſchichte. — Die Größe der That, die Mannigfaltigkeit derſelben. — Die Eröffnung aller Länder, Zeiten und Völker.

3) Früheres Studium.

Verbindung der Geſchichte mit der Theologie. — Kirchengeſchichte: Religion das Wichtigſte der Geſchichte der alten und neuern Zeit, weil ſie das Endſcheidendſte, Wichtigſte im Menſchen.

4) Geſchichte als Wiſſenſchaft genauer dargeſtellt (Quellen, alſo Sprachen-Kunde, philoſophiſche Ideen, Geſchichte der Philoſophie ſelbſt).

Ihre Popularität auch für Gebildete (Studium der Zeitungen bei allen Völkern). — Die Litteratur der Gebildeten (Tageblätter, Morgen-, Abend- und Mitternacht-Zeitungen).

5) Die Kirchengeſchichte. — Ihre Wichtigkeit ſelbſt für Ascetik. — Das Leben der Chriſten (Milner).

Zweck der gegenwärtigen Vorträge: Beabſichtigte allgemeine Charakteriſtik der Religionsgeſchichte überhaupt und dann auch der Kirchengeſchichte insbeſondere, durch charakteriſtiſche Ueberſicht der ganzen Weltgeſchichte; einzelne bedeutſame Theile derſelben: Geſchichte der erſten Jahrhunderte; des Mittelalters; der Reformation; der lutheriſchen Kirche; der Dogmatik; der heiligen Poeſie; des chriſtlichen Gottesdienſtes. Hierzu die gegenwärtigen Vorleſungen gleichſam Einleitung. Der allgemeine Begriff der Wiſſenſchaft kommt bei jeder Vorleſung vor. Warum dießmal 17 Vorleſungen darüber? Um ausführlich und lebendig darzuſtellen das Weſen der Kirchengeſchichte.

Zweite Vorleſung. (Den 20. Juli.)

Ueberſicht der beſondern Tendenz dieſer Vorleſungen: Den Begriff der Kirchengeſchichte durch allgemeine Darſtellungen der Weltgeſchichte, dann der Religionsgeſchichte, als ſpeciellen Theil der letztern zu motiviren; und zugleich dadurch das Eigenthümliche der chriſtlichen Kirche nachzuweiſen. Zu zeigen: Ueberall wirkt der Menſch, ſein Geiſt, die menſchliche That; aber das Innerſte der Kirchengeſchichte hat er nicht gewirkt. (Einleitung über den Werth der Weltgeſchichte — der Wiſſenſchaft überhaupt; aber der Werth iſt bedingt durch das höchſte Wiſſen, das der Religion.)

Erſter Abſchnitt.

Von der Weltgeſchichte, als Darſtellung des menſchlichen Lebens und zwar:

Erſte Abtheilung.

Geſchichte der Regierungen, Staatsgeſchichte.

a) Der abſolute Wille, d. h. die Monarchie — b) der Wille, durch den Einfluß des Geldes und der Geiſtes=Talente bedingt, d. h. die Ariſtokratie — c) der Wille, zerſpalten in die Maſſe der Freiheit, d. h. die Demokratie.

I) Das Alterthum. Babylon, war ein bloßes weichliches Leben (die babyloniſche Kleidung; der Handel mit Edelſteinen, Purpur, ſeidenen Gewändern; das üppige Leben der Charakter des Volkes und alſo auch der Regierung); früher große, praktiſche Weisheit, die aber bald in der Herrlichkeit der Welt unterging.

Perſien: Monarchie, durch männlichen Charakter des Volkes bedingt; vollſtändige Despotie und monarchiſche Verfaſſung; der Fürſt unbedingt über Leben und Tod Herr; die Provinzen müſſen Tribut liefern in Naturalien, blos zur Erhaltung des Königs 16 Millionen; der Harem (Gemahlin des Xerxes); die Satrapen, Tyrannen der Provinzen, die ihnen noch beſonders liefern müſſen. — Niederwerfen vor dem König; unbedingtes Recht über Leben und Tod. — In den perſiſchen Kriegen die Maſſe einer, hier zuerſt geordneten, Armee, die aber Weichlichkeit zerſtörte.

Dritte Vorleſung. (Den 2. Auguſt.)

Aegypten: hierarchiſch=philoſophiſche Hierarchie, durch den Tiefſinn des Volkes bedingt; die Domcapitel in Großtheben und Memphis, (Strabo ſah die Reſidenzen; ein Dritttheil des Landes gehörte den Prieſtern; Erzieher der Könige, machten dieſe zu Göttern durch das Todtengericht.) — Aber nur ſo lange ſelbſtſtändig, als Perſien noch klein war.

Phönicien: Kaufmanns-Republik. Familien-Ariſtokratie, durch die Handelsidee bedingt. Habſucht und Beſitz; Ariſtokratie; jede reiche Kaufmannsfamilie hatte einen kleinen Staat; (die Familien Hannos und Hamilkars). In Carthago beſonders der Handel Phöniciens; Kolonieen (nothwendige Stapelplätze).

Indien: Monarchie; aber durch Ariſtokratie und beſonders Demokratie bedingt — vorherrſchende Weichheit des Gemüthes — das orientaliſche Griechenland. — Indien konnte nie erobern, das poetiſche Volk.

Griechenland: Intelligenz. Athen, Hauptplatz. Demokratie, durch das gebildete Volk entſtanden; durch die weibliche Natur und geiſtige Eigenthümlichkeit eines jeden Griechen bedingt. — Macedoniens Tactik beſiegte Aſien, griechiſche Idee.

Rom: Bedingt durch ſeine moraliſche, geſetzliche Weisheit, die den edlen Charakter auszeichnet. Ariſtokratie der Nobilen. Die Equites ſind das edelſte Geſchlecht — der Adel, der Senat — Das Veto der Tribunen iſt blos, daß das Geſetz feſt gehalten wurde, und keine Willkühr entſtand (Quäſtoren, Aedilen, alles geordnet); die ausländiſchen Provinzen; ihre Eigenthümlichkeit gelaſſen — ſpäter ſelbſt die Imperatoren durchs Geſetz gehalten; und die Soldaten ſtürzten durchs Wahlrecht ſelbſt Tyrannen. — Die praktiſche Weisheit Roms erobert die Welt, ſelbſt Cäſar und alle Imperatoren blieben Obergenerale des Senats. — Die Ordnung ihrer Eroberungen: Italien, das übrige Europa, dann Aſien, dann Nordafrika.

Vierte Vorleſung. (Den 9. Auguſt.)

Die neuere Zeit: Die neuern Staaten entſtehen durch die deutſche Völkerwanderung; daher die Idee der Freiheit des Volks, welches die Heerführer wählt.

Durchs Lehnweſen entſteht Aenderung. Die Idee des Beſitzes, der geliehen iſt. Daher Frohndienſte; römiſch-ariſtokratiſche Idee wirkte mit ein.

Daran reiht ſich nämlich die Senatoren-Idee der römiſchen Kirche, (Domkapitel, Kardinals-Collegium,) vom römiſchen Staat übergetragen. Daher die Lehnſaſſen-Verſammlung: Parlement in Frankreich und England (früher: Märzverſammlungen der Franken). Daher der deutſche Reichstag. — Das tyranniſche Streben der Fürſten, im Jahrhundert 13. und 14. (Hohenſtaufen) erlangt doch nicht ſeinen Zweck. Frankreichs Kriege mit England. Spaniſche Tyrannen; Rußland. Durch das Bilden der Städte in Deutſchland (beſonders der Schweiz) die neuere republikaniſche Idee. Bild von Holland und England, ſo wie der deutſchen Reichsſtädte. Der deutſche Bürgerſtand. — Jahrh. 16. und 17. ſuchen vorübergehend ſich die Monarchen despotiſch zu erhalten. Holland und England bilden (die Religion machte griechiſch) die neuere Zeit zu Conſtitutionen.

Durch das Chriſtenthum blieben in der neueſten Zeit die Monarchieen, wurden aber nach der allgemeinen Entwickelung der Zeit durch Conſtitutionen (Demokratieen) bedingt. Die neueſte Zeit: Austoben der Demokraticen. Die Fürſten flüchten zur Idee. Hinſtreben zur philoſophiſch-hierarchiſchen Ariſtokratie.

Die neuen Verfaſſungen entſtehen 1. (von 5, 6, 8—9 Jahrh.) durch die Edlen, Herzöge ariſtokratiſch, ſo wie durch den Prieſterſenat der römiſchen Kirche. Knabenperiode der neuern Zeit; von dem römiſchen Einfluß auf die Völker ging die Ariſtokratie aus.

2. Durch die großen Feldherrn (die größten Herzöge waren die größten Feldherrn) monarchiſch, ſo wie und ganz

Die Jünglingsperiode. Dieſe ging von Frankreich aus, dem Volk des politiſchen Charakters in Europa. Die Karolinger machten Europa monarchiſch.

3. Durch die aufſtrebenden Künſte, Poeſie des Familien- und alſo Stadtlebens demokratiſch. Die Deutſchen (die Griechen der neuern Zeit) thaten dieß; von ihnen geht die Demokratie aus. Mannesperiode. Schon beginnt das Greiſenalter.

Fünfte Vorleſung. (Den 17. Auguſt.)

Zweite Abtheilung.

Von der Geſchichte der Geſetze.

Die Geſetze ſind die öffentliche Moral.

Die Geſetze des alten Aſiens. Das Recht der Wiedervergeltung, Prinzip der höchſten Vollkommenheit, namentlich in der Strafe, im moſaiſchen Geſetz. Härte der Strafen wegen Sclaven-Einrichtungen im Orient, und wegen der Polygamie. Männliche Härte im Orient.

Aehnliches in Indien — mündliches Verfahren bei den alten Orientalen. Der erſte Talmud.

Die Religion, auch Geſetzbuch in Aegypten.

Die Geſetze der Griechen. Das Eigenthümliche derſelben: des Volks Urtheil dazu gezogen, und die Rückſicht auf Erziehung und Humanität. Das Volksurtheil, indem alles vom Volke abgemacht wird, (die öffentliche Rede). Die Erziehung der Alten (die Aeltern hatten beſonders in Lacedämon große Ehre; die Kinder mußten bei der Mutter, die Jünglinge beim Vater ſeyn.) Die Aufnahme zum Bürger war öffentlicher Akt, bei den Lacedämoniern alles krie-

geriſch. Die Jugend in Rotten getheilt, (wer geflohen, bekam öffentlichen Schimpf.) Humanität. Der Aeltern-Mord ſogar nicht erwähnt. Der Tod nur auf Mord geſetzt. Für den Diebſtahl (den Lykurg noch erlaubte) ſetzt Solon Unterſuchung und Strafe. Anſtändige Sitten auf der Straße. Recht (Erbſchaft) der Weiber.

Das vollkommene Geſetz in Rom. Das Eigenthümliche iſt die genaueſte Ausführlichkeit, und daß das jus naturae zum Grunde liegt.

Daher genaues Civil-Recht, der Beſitz bis aufs Einzelnſte genau beſtimmt, und die Erwerbung deſſelben (Erbrecht, Pfandrecht).

Genaues Criminal-Recht. Eigenthümlichkeit der väterlichen Gewalt. Mord durch Mord geſtraft, Diebſtahl durch Verluſt (auch der Freiheit). Beleidigung durch Ehrenſtrafen gerochen.

Genaue Prozeß-Ordnung. Inquisitio status causae. Verhör der Zeugen. Protokollführung, Jus dictum.

Auch die einzelnen Fälle genau beſtimmt (Casuistick der Rechtslehrer in den Pandecten).

Beim Prozeß in der neuern Zeit größere Verboſität und Ausführlichkeit (weniger Schärfe und Gründlichkeit), und es wird mehr geſchrieben als ehemals; doch ſucht man neuerdings wegen des unendlichen Schreibens möglichſt auf Kürze, und in Bagatell-Sachen auch auf mündliches Verfahren zurück zu kommen. Da überhaupt nun in der neuern Zeit die Idee vorwaltet, ſo wird auf beſtimmte Form geſehen, deren Verſäumniß, der Parthei ſchädlich, auszumitteln, und ſchnell durchzuſetzen.

In Hinſicht des materiellen Rechts beſtehen die wichtigſten Veränderungen darin: Wie die Geſetzgebung die allgebeſonders durch Nachahmung von des Papſtes Aufſtreben.

meinen Grundſätze des Rechts auf Perſonen, Sachen, Staat, Privatſache u. ſ. w. angewandt hat, und dieſes hat ſich nach den verſchiedenen Bedürfniſſen, Anſichten, Verhältniſſen u. ſ. w. für die verſchiedenen Völker und Zeitalter ſehr verſchieden beſtimmt. Hier iſt der wichtigſte Abſchnitt vor und nach Chriſti Geburt. Vorher: Gleiches Recht der Völker gegen einander, und im Innern des Volks gleiches Gelten jedes Rechts gegen den Andern. Nachher: Allein Gelten des römiſchen Rechts, und im Innern ändert die Legislation willkührlich nach höhern Staatsmaximen — das Volk um des Kaiſers willen vorhanden. Das Chriſtenthum läßt dann den Staat überhaupt nur als Mittel (Vorbereitung für das ewige Leben) erſcheinen; das chriſtliche Kirchenrecht, im Grunde doch ganz verſchieden von dem alten jus sacrum, entſteht; ſehr vieles wird zu Gunſten der Kirche verordnet. In der chriſtlichen Zeit unterſcheidet ſich wieder das Mittelalter von der frühern Zeit weſentlich. Vorher, iſt die Legislation noch in ſich ſelbſt thätig; die römiſchen Kaiſer verordnen für ihr noch antikes Reich; das Mittelalter dagegen ererbt das römiſche Recht als ein todtes; es wird nicht eigentlich mehr verordnet, ſondern alles nimmt die Form des Vertrags, des Nebeneinanderſeyns an, (was wohl eine Wirkung der chriſtlichen Liebe war). Daher das ganz neue Lehnrecht, Fehderecht u. ſ. w. Die Geſetzgebung behandelt die Strafen, aber doch, nach dem Charakter der Zeit, den die römiſche Kirche ſtärkte, barbariſch. Die Vertragsformel meiſt ſehr förmlich, faſt poetiſch, überhaupt durch den deutſchen Charakter des Rechts die Wiſſenſchaft des römiſchen Rechts beſiegt. Seit der Reformation endlich bemächtigt ſich wieder das römiſche Recht und die antike Staatsidee der Legislation. Dieſe weiſt daher die Kirche wieder auf ihr altes Gebiet zurück. Die einzelnen Staaten treten einander

gegenüber; daher das neuere Völkerrecht auf dem Princip der Gleichgeltung beruhend (eigentlich demokratiſche Anſicht); im Innern wird wieder mehr verordnet, die Vertragsform mehr abgeſtreift, mit zunehmender Idealität werden die Strafen milder, der Staat miſcht ſich auch immer mehr in das Privatrecht; das aufgekommene Naturrecht (der Philoſophie) verſchafft ſich immer mehr Einfluß auf die Denkart und dadurch auf die Legislation, ſo daß in neueſter Zeit der Wahn entſteht, die Legislation müſſe Alles beſtimmen, allgemeine Geſetzbücher, der Staat ſelbſt beruhe auf menſchlicher Revolution. Es giebt eine neue Art von Eigenthum, das Ideal (z. B. an Geiſteserzeugniſſen, Papiergeld, Staatsſchuldenweſen). Im Staatsrecht ſtreben Alle, an dem Regiment Theil zu nehmen; daher neue Verfaſſung und auf der andern Seite die Neigung zur Deſpotie und Willkühr, auch in der Geſetzgebung, die Gerechtigkeit dem ſogenannten Staatswohl oder der Nothwendigkeit aufgeopfert.

Sechſte Vorleſung. (Den 23. Auguſt.)

Dritte Abtheilung.

Vom Handel.

In der alten Zeit meiſt Landhandel; mehr Waaren-Tauſch und Verkauf, als Geldhandel. Der Seehandel faſt nur mühſamer Küſtenhandel und faſt gar nicht in entfernte Regionen. Auch im Handel Alles nur äußerlich und der Natur nachgehend.

Schon bei den Babyloniern Gewänder und Teppiche, Manufakturen und Fabriken. — Karavanen.

Bei den Phöniciern der größte Handel. Die Lage des Landes und der Charakter der Bewohner ganz zum Handel geeignet. Glashandel, Färbereien, Luxuswaaren, Spiel- und Putzſachen. Für fremde Produkte der größte Tranſitohandel, Gewürze (Weihrauch, Zimmt), Kaffee, Gold, Edelſteine, Elfenbein aus Arabien, Bergprodukte, Pferde, Menſchen aus Armenien, Manufakturen aus Babylon. Colonieen der Phönicier.

Im Mittelalter gehen die Produkte Vorderaſiens nach Europa durch italieniſche Städte und Hanſeſtädte, aber keine neuen Produkte. Blos Eiſen, Pelze u. ſ. w. aus Sibirien kommen ſeit 1200 nach Rußland.

In der neuern Zeit Seehandel (der Karavanenhandel gering) Silber, Gold, Farbehölzer, beſonders Kaffee, Indigo u. ſ. w. kommen nach Europa; aus China Thee; Gewürze und Seide aus Oſtindien; Europa holt für ſich die Produkte aller Welttheile; es entſteht Welthandel ſeit der Entdeckung Amerika's und des Capo di bona esperanza. —

Eigenthum allein der neuern Zeit iſt das Wechſelgeſchäft, die bloße Idee des Handels. Selbſt in den Handel kommt das geiſtige Streben der neuern Zeit.

Vierte Abtheilung.

Das Familienleben der Völker.

Das Leben des Gemüths, der Liebe, das naturgeſchichtliche Daſeyn.

Alte Zeit: Alles Leben mehr öffentlich, der Staat die Hauptſache, der Mann. In der neuern Zeit wird das Familienleben immer mehr das eigentliche Weſen des Lebens, die Bedingung. Das Alterthum gleichſam mehr orientaliſch, die neue Welt überhaupt occidentaliſch.

Das morgenländiſche Alterthum: Im Vorderhauſe der Mann, ſeine prächtige Kleidung, Sclaven bedienen ihn, er geht an ſein Werk (nicht Handthierung, nicht Arbeit). Die Weiber im Hinterhauſe, im Harem, putzen ſich, ſalben ſich und üben den Hausſtand; Sclavinnen des Mannes; öffentlich erſcheint das Weib nicht, ſondern verhüllt; Königinnen gewöhnlich gar nicht. Der Luxus ganz pomphaft: Haarflechten, Armringe (Naſenringe), Fußbänder, prächtige Sandalen, gewirkte Gewänder, Schleier (ſ. Hartmann, die Hebräerin); ſelbſt die Hochzeit eine pompöſe, männlich=feierliche Proceſſion. Der Mann läßt die Braut holen, die Er will.

In Aegypten umgekehrt; das Weib herrſchend, Monogamie. Das Weib verrichtet die Geſchäfte außer dem Hauſe. Nur die Prieſter ſind geachtete Männer.

In Griechenland das Orientaliſche ſchon gemildert, das Weib nicht ſo feſt gehalten, kann aus den Gynäceen heraus. Gewalt der Hetären, beſonders der geiſtvollen. Kleine Häuſer, Stübchen; Schränke gar nicht, keine bequemen Möbeln, denn auch der Grieche lebt meiſt draußen. — Die Kleidung nicht orientaliſch ſtattlich, ſondern einfacher, leichter, ſchön und loſe (ganz griechiſche Natur) umgeworfen. Der Mantel (χιτων); Haarverzierungen der Weiber, Ohr= und Halsringe und Bänder, aber Alles ſchöner, daher einfacher, als im Orient (die Statüen, Bekleidungen der Göttinnen). Der Mann im Geſchäft und für den Staat, das Haus verrichtet der Sclave. Viel Sympoſien; auch der griechiſche Mann fröhlicher als der orientaliſche.

Ein Tag in Rom: Der Sclave verrichtet Hausarbeit und Anzug nach Verordnung des Römers und der Hausfrau. Der Hausherr geht auf das Forum, nimmt Theil an den Senats=Verhandlungen. Die Frau verrichtet das Haus=

weſen, beſorgt die Kinder, beſucht ihre Freundinnen. Mittags: Die Römer gehen zu den Tonſoren, (ihre Zeitungsplätze), dann ins Bad. Darauf die Cöna, dann Vergnügungen. Alles in Ernſt und Ordnung. Die Frau wahre **domina et mater familiaris**; alles im geſetzlichen Gange. (Selbſt in der Kaiſerzeit blieb die Form noch, wie es dem Manne in der Toga gebührte.)

Ein Tag im Mittelalter: Der deutſche, kräftige Hausvater verrichtet mit Weib und Kind ſein Gebet. Darauf geht er an die Arbeit, die Kinder in die Schule, die Hausfrau mit der Magd zu Küche und Keller. Am Mittag verſammelt der Vater Weib und Kind wieder, zum Herrn betend, die Hausgenoſſen und das Geſinde zur einfachen Hausmannskoſt. Darauf geht jedes wieder an ſeine Arbeit, und Abends geht der Bürger mit dem guten Freunde zu Biere, und zur Mutter kommt die Muhme zum Plaudern; nach dem Stück Abendbrod wird zu Nacht gebetet und Gott das Haus befohlen.

Im 13. bis 17. Jahrhundert blieb es noch, dem Weſen nach, ſo.

Ein Tag in Paris: **Monsieur** beſtellt durch **Serviteur** aus der nächſten **Restauration** ein kleines Frühſtück **à la fourchette**. Darauf auf's Kaffeehaus: **l'honneur de la patrie** in den **Champs Elisées**; die neueſten **Gazettes** kommen eben an. Etwas **parlirt** über die letzte Seſſion. Mittags **Table d'hôte, le Serviteur** kommt mit dem **Cabriolet**, einem Phaeton — nach **Malmaison** — Abends ins **Théatre français**, das neueſte **Vaudeville**. Das Leben ein Spas, ein augenblicklicher Rauſch des Genuſſes; ſo überall heut' in Europa, bald mehr, bald weniger.

Siebente Vorleſung. (Den 30. Auguſt.)

Reſultat: Die geſteigerte Bildung. Die alte Zeit bewegt ſich mehr ums öffentliche, die neuere ums Familienleben; auch die Bedeutung der Monogamie, durch das Princip des Chriſtenthums, die Liebe, veranlaßt.

Das ganze Leben in unſrer Zeit verflüchtigt; bloße Andeutungen der Idee des Lebens noch; alles in der raffinirteſten Sinnlichkeit.

Fünfte Abtheilung.

Wiſſenſchaft und Kunſt.

(Literär-Geſchichte.)

Ueberſicht (ungefähr entworfen) der Intelligenz: 120000 Thatſachen; eben ſo viel geſchichtliche Namen und Zahlen; 3 Millionen Bücher; 20 literariſch-gebildete Sprachen von 1 Million Worte; 2000 Quadrupeden, eben ſo viel Vögel- und Fiſch-Gattungen; 30000 Inſecten und Würmer, 10000 Mineral-Arten; 30000 Pflanzen, gegen 3000 chemiſche und phyſikaliſche Experimente; 2000 Krankheiten, eben ſo viel Heilmittel; circa eben ſo viel Nerven, Muskeln u. ſ. f.

Im Alterthum geht, wie im Staat und Leben, Alles auch in der Wiſſenſchaft von Beachtung der äußern Natur aus.

Gigantiſch und poetiſch Alles bei den Indiern; blos einfache Beobachtungen und einfaches Wort bei den Babyloniern und Perſern. (Magie, ganz empiriſche Sternkunde; Reichs-Annalen: nur kurze Notizen.) — Die Schrift-Erfindung der Phönicier (gewiß um 1500 v. Chr.) — Die heilige Weisheit der Aegypter: die religiöſe Idee von

der Vernunft, Princip alles Wiſſens. Ihre Bücher (die Ideen uns doch in den Hieroglyphen aufbewahrt): Clem. Strom. VII.

Bei den Griechen geht Alles von Poeſie aus. Die Barden-Zeit. Selbſt die Geſchichte wird bald im Anfange Poeſie (Epos). Homer (nach dem trojaniſchen Kriege, der Schöpfer von Allem). — Zuerſt Poeſie, in allen Formen verſucht: Heſiod, Pindar, die Elegiker, Gnomiker (um 700—600 v. Chr.) — Anfang der Philoſophie, in poetiſcher Form: Thales und die Jonier; phyſikaliſche Beobachtung, zur Idee geſteigert; Eleaten, Naturhiſtoriker; Pythagoras mathematiſcher Philoſoph.

Attiſches Zeitalter: Dichter; das Leben ein Spiel (Drama) ſelbſt das der Heroen, ſelbſt das Furchtbarſte ewiger Zukunft. Aeſchylus, Sophokles, Euripides (der Mythus meiſt Inhalt, der Chor, das tragiſche Sylbenmaaß); Ariſtophanes, der eigentlich attiſche Dramatiker (der leichte Jambus). Vollkommnere Ausbildung der Sprache und Phantaſie, und dadurch des Geiſtes. — Die Hiſtoriker: Herodot begeiſterte den Athener Thucydides, Xenophon; ſchöne Darſtellung, fingirte Reden. Dieß die Hauptſache. — Redner: Lyſias, Iſokrates, Demoſthenes, Aeſchines. Die gewählteſte Darſtellung der Sprache. Staat und Recht durch ſchöne Rede geleitet. — Philoſophie: Anaxagoras bringt eigentlich die Philoſophie nach Athen, ſie wird nun pſychologiſch. Die Sophiſten ſchaffen die Dialektik. Sokrates macht die Ethik zur dialektiſirenden Weisheit. Nun Plato, vollkommner Schöpfer der Dialektik. Dieß ſein Eigenthümliches. Das Größte: die philoſophiſche Ahnung der Liebe. Der höchſte Schriftſteller Griechenlands und des heidniſchen Alterthums überhaupt.

Achte Vorleſung. (Den 6. September.)

Die ſpätere Periode der griechiſchen Literatur. Der Genius dahin, Athen dahin; Alles wird Gelehrſamkeit; politiſirender Hiſtoriker, die ſpätern ganz Gelehrte: Dionyß von Halicarn, Diodor, Arrian, Appian u. ſ. f. — Künſtelnde Dichter, die Originalität dahin: Lycophron, Callimachus, Theocritus, Apollonius, die Nachahmer Homers. — Redner: Faſt keine; bloße Redner-Theorie und Kunſtverſuche. — Erdbeſchreibungen: Strabo, Pauſanias. — Naturgeſchichte: Ariſtoteles, Arrian, Theophraſt. — Mathematiker, Aſtronomen; weiteres Beobachten, Rechnen: Archimedes, Euclides, Ptolemaeus. — Medicin, eben ſo: Galen, Dioscorides. — Philoſophie, den Ideen nach vollendet: Epicur, Zeno; die ſpätern gemiſchten Schulen; mit unſicherer Frage endigt Pyrrho die Schulen der Hellenen; durch ſymboliſirte Volksreligion ſuchen die Neu-Platoniker die Philoſophie zu retten (Apollonius von Thyana, Plotin, Porphyr). — Am vollkommenſten die grammatiſche Unterſuchung: Ariſtarch.

Römer: Nachfolger der Griechen; außer dem Jus. Dieß Roms Originalität. Daher das Eigenthümliche ihrer Sprache.

Die alte Zeit vor Auguſtus: Nur Geſetze, kaum Anfang der Literatur (Ennius, Livius), Cäſar, der letztere noch am originellſten. — (Plautus, Terentius, Varro.) — Alles auf griechiſche Studien gegründet; die rhetoriſch-logiſche Form der Sprache eigenthümlich.

Gefeilter und die Litteratur zur höchſten Blüthe geführt in Auguſt's ruhiger Zeit; von Mäcen, ſeinem gelehrten Miniſter, gepflegt. Ovid, Virgil, Horatius (Homers und Pindars Nachahmer). Lucanus, Valerius Flaccus, Silius. —

Die Elegiker. — Die Satyriker: Juvenal, Perſius (Inhalt und Manier von Ariſtophanes). — Lehrgedicht: Lucretius. — Dramatik: Terentius (Ariſtophanes), Seneca Tragicus (attiſche Tragödie). — Hiſtoriker: Salluſtius, Suetonius, Tacitus, (freie Nachbildung der Griechen). — Philoſophen: Cicero, Seneca (Plato, Zeno). — Redner: Cicero (Demoſthenes); Theorie: Quintilian. — Naturforſchung: Plinius, Celſus, Columella, Apicius Coelius. — Mathematik: Vitruvius, Frontin.

Spätere Zeit; wie bei den ſpätern Griechen: geiſtloſe Nachahmung und Gelehrſamkeit: Scriptores Historiae Aug. Ammianus Marcellinus, Aurelius Victor, Eutropius. — Dichter, künſtleriſch: Claudianus, Calpurnius, Auſonius. — Oratoren, Grammatiker: Priscianus. — Philoſophen: Boethius. — Mathematiker: Firmicus Maternus, Vegetius. — Gelehrte Sammler: Cenſorinus, Solinus, Ampelius.

Mittelalter: Araber: Original die erſte Literatur, arabiſch-moraliſche Phantaſie mit großer Sinnlichkeit vereint: Moallakat; Koran, das Originale in jüdiſch, chriſtlich, heidniſches gemiſcht. Hauptcharakter: Der morgenländiſche Nationalſtolz und daher Muhamed's Vergötterung; Sunna (arabiſcher Talmud). Dichter: Locmann, Meidan, Hariri. Die, beſonders gelehrte, Literatur den Griechen nachgebildet. — Hiſtoriker und Geographen: Edriſi, Abulfeda, Elmacin, Abdollatiph, Arabſchah, Bohaheddin. — Avicenna, Averrhoes. — Al Fragani, Geber.

Byzantiner: Sammler: Unter den Hiſtorikern einzelne Nachahmer der Alten im Styl. Sonſt die Hof-Orthodoxie, mit Fürſtenſchmeichelei und allem Hofton verbunden. Das Chriſtenthum iſt Form, aber blos Form der Hiſtoriographie.

— Gramatiker: Zonaras, Tzetzes, Euſtathius, Moſchopulus, Thomas Magiſter, Chryſoloras.

Das abendländiſche Mittelalter bildet ſich durch das romaniſirte Chriſtenthum, und in römiſch-chriſtliche Formen, Ideen und Heiligen-Legenden wird Ariſtoteles Philoſophie, nationale Poeſie und Liebe und Geſchichte ritterlicher deutſcher That gebracht. — Die Poeſie geht aus dem nationalen Alt-Germaniſchen und deſſen Heidenthum hervor: Oſſian, die Edda, isländiſche Sagen. Dieſe Poeſie Urſprung der ganzen neuern Bildung, wie Homer und die Barden bei den Griechen. Troubadours. Nibelungen-Lied. Die Minneſänger (Wilhelm von Eſchenbach, Heinrich von Oſterdingen, Konrad von Meißen, Walther von der Vogelweide). Meiſterſänger: Hans Sachs (Liebe an Religion und alte Ritterſagen geknüpft, Spuren alten Heidenthums dabei). — Lateiniſche Poeſie: Hroswitha. Nachahmung der Römer, mit kirchlich-chriſtlichen Anſichten. — Hiſtoriker, Chronikenſchreiber: Wittekind, Ditmar, Otto, Friſingenſis. Späterhin gereifter: Wilhelm Paris, Froiſſard, Joinville. Bibliſche Manier, aber mehr in Maccabäer Art. Zuweilen antike Muſter. — Naturforſcher: Lateiniſche Ueberſetzungen der Griechen, und beſonders die Römer leiten zu einiger weitern Experimentalwiſſenſchaft: Gerbert, Alphons, Albertus Magnus, Raymund Lullus. — Georg v. Peurbach, Müller Regiomontanus, Schola Salernitana. — Philoſophen: Vom Chriſtenthum, wie fortan ſtets, ſelbſt die ungläubigſte, oder, wie ſie ſich, obwohl die menſchliche Vernunft vergötternd, nennt, freieſte geleitet. Da der Katholicismus die römiſch-moraliſche, alſo Verſtandes-Richtung, und die kirchlichen Dogmen, der Romana wegen, feſt zu halten waren, ſo wurden alſo dieſe Ueberlieferungen, vielmehr aber noch das Neukirchliche, der Pelagianismus, in die Form des Philoſophen

gebracht, der eigentlich blos Logiker war. Die Form der Philoſophie ließ ſich gebrauchen. Anſelm, Schöpfer. Lombard, der eigentliche Syſtemmacher. Roscelin und Abälard kündigten der katholiſchen Theologie an, daß Reform. und Socinianiſche Theologie ihre Kinder wären; denn zur Welt-Weisheit gehört weſentlich naturhiſtoriſche und phyſikaliſche Speculation. Thomas von Aquinum, der vollkommenſte katholiſche Theolog. Gabriel Biel endet, ohne Originalität, in der ſtarrſten logiſchen Form die Reihe. Die Jeſuiten ſetzen ſpäterhin fort; denn alle wahrhafte katholiſche Dogmatik bleibt, ihrer Natur nach, römiſch (ſtoiſch)-ariſtoteliſch. — Myſtiker: Die Phantaſie will auch ihre Nahrung haben. Etwas lateiniſche Bibellectüre, katholiſche Legenden-Heiligkeit und Platonismus kamen in ſeltenem Gewirr, in Eine Literatur zuſammen. Ungelehrte Prediger trieben dieß. Bernhard, Hugo v. S. Caro, der gelehrteſte, Tauler, Ruysbroeck, Thomas a Kempis; die letztern, beſonders Kempis, reiner, der letztere faſt nur praktiſch. Sie gingen zuletzt auf bibliſche Moral hin.

Neuere Zeit, ſeit der Reformation: Durch Luther kam, faſt mehr noch als in den erſten Zeiten der Kirchen-Väter, bibliſches Denken wieder in die Literatur. Luther der geborne Philolog, war ein Esra, kein Alexandriner. Dagegen war Zwingli's Lieblings-Schriftſteller der Sänger von Aphrodite's Thaten, Homer. — Es dauerte aber lange, ſo hatte Luther gewirkt (der ſeine philologiſche Natur, vergl. Nicodemi mediciniſche Idee Joh. 3, 2. ff., tief erkannte), ehe moſaiſch-pauliniſche Heiligkeit durch die, unter keinem Stande ſo wie unter den Studenten und Gelehrten Deutſchlands, herrſchend gewordene ägyptiſche und griechiſche Lebensweiſe getilgt wurde.

Die Griechen, die aus Conſtantinopel wanderten, brachten die griechiſche Literatur und in ihr Aphrodite's und Minerva's Idee nach dem Abendlande. Am gierigſten hörten die Deutſchen. Nur Wenige von ihnen haben die Bibel ſo geleſen. Das geiſtvollſte Volk des Alterthums, was alle Wiſſenſchaften gebildet hat, erzog nun Europa's Gelehrte; vor Allem die den Griechen Aehnlichſten, die Deutſchen. Die ganze neuere Literatur iſt blos Nachfolge und Nachahmung der griechiſchen; blos unſere Empirie iſt vollſtändiger, als die der Hellenen.

Die Buchdruckerei half mächtig: Aus Einem Buche in drei Tagen tauſend zu machen. Ihrem Andenken, ſagte einſt väterlicher Verſtand, gebührt 1840 früh ein Dankfeſt, Nachmittags eine Bußandacht. Deutſchlands Schulen und Univerſitäten (Athens Akademie vollendet).

Die neuere Poeſie: Die Liebe des Chriſtenthums mit katholiſcher Mythologie, Nationalität und Lectüre des heidniſchen Alterthums vereinigt: Homer, die attiſchen Tragiker und Ariſtophanes kehren in moderner Form wieder: Dante, Taſſo, Arioſto. — Cervantes Saavedra, Lopez de Vega, Calderone. — In England, Holland, der Schweiz nahm die Poeſie, weil die Religion griechiſche Phantaſie und Idee geweiht hatte, griechiſche Richtung. Die Götter des Olymps waren dahin, aber die idealiſirten Helden und Grazien der Bühne traten an ihre Stelle, die Idealiſirung menſchlicher Leidenſchaften und Kräfte. Shakeſpeare Schöpfer der neuern Poeſie. Alterthum, nationales Chriſtenthum, aber in die menſchliche Natürlichkeit hinübergebracht, dieß Alles in poetiſcher Begeiſterung verſchmolzen. Idealiſirung der Menſchen, durch ihn bedingt für die ganze Folgezeit. Milton in gläubiger Poeſie, veranlaßt Moſes dem Homer gleich anzuſehen. Auch Ariſtophaniſches beginnt,

Butler's Hadibras; nur national gebildet. — In Deutſchland ward die Phantaſie lange, wie einſt bei den Hebräern, von der Bibel geleitet (60000 chriſtliche Geſänge, ein paar hundert Geſangbücher). Nur im joniſch-poetiſchen Schleſien begann Opitz weltliche Poeſie, dem, doch unvollkommner, Gryphius, Logau, Hoffmannswaldau, Lohenſtein, ſogar endlich ein ſchleſiſcher Anakreon, Günther, nachfolgten.

Entſtehen der neuern Gelehrſamkeit: Die Philoſophie zeigt, wie ſtets, den Geiſt aller andern Wiſſenſchaften; obwohl ſie nicht mehr, wie der Katholicismus dieß bedingte, die dogmatiſche Geſtalt ſelbſt annahm, ſondern ebenfalls, wie in Griechenland, dem Weſen der Wiſſenſchaft nachſtrebte, ſo verhielt ſie ſich doch gegen das Chriſtenthum zuerſt als wiſſenſchaftliche Erläuterung und Beſtätigung, dann, ſelbſt in ihrer weltlichſten Kühnheit, doch als Religions-Philoſophie und blos Kriterium des gegebenen Glaubens. Ihres Heidenthums ſich bewußt, und aus der innerſten Weltrichtung der Schweiz, Hollands und Englands erzeugt, wie die Theologie dort, wagte ſie nie das Göttlich-Heilige des bibliſchen Glaubens zu ignoriren. Zuerſt einzelne Genien: Baco von Verulam, fing Thales Richtung an; Des Cartes, Anaxagoras der neuern Zeit, Schöpfer der neuern Richtung aufs Selbſtbewußtſeyn; Spinoza, eleatiſche Anſicht. Doch der bibliſche Glaube hatte Deutſchlands Geiſt ſo gefördert, daß dort ſelbſt Leibnitz und Wolf entſtehen konnten. — In der Naturkunde: Copernicus, Gallilái, Gaſſendi, Newton. Das lutheriſche Deutſchland und verwandte Länder aber hatten: Tycho de Brahe, Kepler, Otto v. Guericke, ſpäter Linné. In Holland: Boerhaave; in Deutſchland: Stahl und Hoffmann. Alles in Ideen-Erſtrebung neben immer größerer Empirie. — Hiſtoriſch-politiſche Pragmatik beginnt in Holland und England. In

Deutſchland fleißige Sammlung, doch Ahnden großer Anſichten: Chemnitz, Puffendorf. — Philologie, ganz in den Claſſikern lebend, in Holland, in England Bentley. Doch hatte Deutſchlands noch nicht durch griechiſches Leben geſchwächte Kraft: Philologen wie Pfeifer, Schöttgen, Hieronymus Wolf, Bahodt, Cellarius: aber man lebte nicht in der griechiſchen Phantaſie, der heilige Propheten-Glaube hinderte dieß. — Wiſſenſchaftliches Aufſtreben, Sammler, Unterſuchen nach allen Richtungen. Europa wird attiſch.

Seit 1740—50 wird das den Griechen verwandetſte Volk, das deutſche, ganz helleniſch; namentlich Deutſchlands Attika, Sachſen. Wie in Griechenland, ſo hier, durch Poeſie Alles belebt. Gottſched in Leipzig; doch noch mehr durch Bodmer in Zürich die Anregung. Shakeſpeare und die Griechen das Muſter. Haller, und die Leipziger Jünglinge und ihre Freunde: Klopſtock, Cramer, Schmidt. Gleim, Ramler, Hagedorn, Kleiſt. Leſſing gründet antike Kritik. Dann Weimar, Europas und namentlich Deutſchlands Theater: Die Tetralogie: Herder, Wieland, Schiller und vor Allen Göthe. Ganz Athen in Deutſchlands Nationalität verſenkt, die Lebensanſicht der Hellenen, in der idealiſirten Menſchennatur ihr Olymp erneuert, die chriſtlichen Dogmen Phantaſieen einer ſchönen Seele. Mit Göthe's Tod ſtirbt der griechiſche Genius, wenige aus der Lebenszeit noch übrig. Die Dichter werden alexandriniſche Künſtler. Aegyptiſche, todte, geiſtleere Zeit naht, von Egoismus und Lüge durchdrungen.

Die Gelehrſamkeit, ohne Gott, folgt, wie in Griechenland, mit raſtloſem Streben ihren Göttern. In der Philoſophie ſinkt mit Hume's ſkeptiſcher Kritik die alte Scheu vor Gott. Kant nennt die intellectuale Anſchauung göttlich-unendlich, und vergöttert das ſittliche Selbſtbewußtſeyn, gleich

Zeno; Reinholds Anaxagoras=Idee führt Fichte zu, zuletzt phantaſirendem, Idealismus. Schelling und ſeine Schule vollenden die eleatiſche Richtung; Fries Hyper=Abſtraktion begründet epicuräiſchen Materialismus als das einzig Reale; Hegel vollendet Ariſtoteles Richtung; Arneſidemus Tod ſchließt den Cyclus der helleniſchen Schulen in Deutſchland. Deutſchlands Plato lebt noch, Schleiermacher. Alles Andere alexandriniſchartiger Nachhall. — Das Geſchichtsſtudium ging, ſeit Gatterer und Schlözer, zu den Anſichten der Griechen über. Johannes Müller, Deutſchlands Thucydides und Tacitus, Heeren Polybius, Niebuhr Dionys von Halikarnaß, Schloſſer Diodor. Fleiß und Künſtlichkeit werden alexandriſch. — In der Sprachforſchung wird die innerſte Phantaſie der Alten aufgenommen von Winkelmann, in ihren Dichtern erklärt von Heyne, bis F. A. Wolf und G. Herrmann das Zeitalter Ariſtarchs wecken. — Auch ins Weſen des antiken Rechts leiten tiefer als je Hugo und beſonders von Savigny, wie des deutſchen Mittelalters Eichhorn. — Die Bahnen von Euclides, Archimedes, Ptolomäus verfolgen, wie nie früher, Euler, Käſtner, Klügel, Herſchel, la Grange, la Place, Olbers, Schröter, Gauß, Beſſel, Harding. — Was Aelian und Plinius nur begannen, führten und führen Lavoiſier, Galvani, Volta, Humboldt, Berzelius, Werner, Cuvier zur Vollendung. — Was endlich würden Hippokrates und Galenus von den Schulen Browns, Jenners und Franks bezeugen. — Die Erforſchung des innerſten Selbſtbewußtſeyns und die Unterſuchungen der verborgenſten Stoffe und der Mineralien, Pflanzen und Thiere aller Welttheile zeigen: Die Menſchheit nähert ſich ihrem Ziele, denn ihr Wiſſen nähert ſich demſelben. Aber die Wahrheit und demnach innerſte Tiefe iſt nur, wo der Menſch ſich nur als Menſch, und die Natur nicht ohne, von ewiger Gottheit geleiteten,

Abgrund kennt. Griechenland kannte nur die Welt, Aegypten nur ſich ſelbſt, doch mit ſtolzer Ueberhebung, darum mit innerer Lüge. Deutſchland ſtrebt nach Griechenlands und Aegyptens höchſter Gottheit. Doch hat es noch Gelehrte, die der Bibel glauben, denn die Juden und galiläiſchen Fiſcher, die dieſe geſchrieben, und insbeſondere ein Hiſtoriker und ein Rabbiner unter ihnen haben Aegypten und Athen überwunden. Das Daſeyn der Hölle hat noch keine Phyſik, und die Macht der Liebe Chriſti noch keine Geſchichtskunde widerlegt. —

Neunte Vorleſung. (Den 13. September.)

Zweiter Abſchnitt.

Religions-Geſchichte.

Das Religiöſe im Menſchen iſt, laut aller Geſchichte und äußern und innern Erfahrung von der Seele, das Streben nach dem Unendlichen, nach der Gottheit. Daß der Menſch ſelbſt das Unendliche anſchauen könnte, iſt Erdichtung.

Der Menſch wird vom religiöſen Bedürfniß ganz in Anſpruch genommen; alſo 1) ſein Wille, das abſolut Gute zu erſtreben. 2) Sein Gefühl, die Schönheit, die Harmonie zu erſchauen, zu haben. 3) Seine Intelligenz, die abſolute Wahrheit zu finden. Demnach zeigt ſich alles Streben der Menſchen, was ſich in der Weltgeſchichte darſtellt, auch in der Religionsgeſchichte. Die drei Hauptideen und heiligen Erzählungen aller Religionen, die der Incarnation, der Erlöſung und der Apotheoſe zeigen die Vermählung der himmliſchen Idee mit der irdiſchen, die gegenſeitige Opferung der Liebe, und

die Vollendung der heiligen Willenskraft zum ewigen Triumph. Im Gottesdienſt iſt dieß ſymboliſirt durch die heilige Hymne und Rede, durch das Opfer am Altare, und die weihende Luſtration beim Eintritt in den Tempel.

Aber das Heydenthum zeigt eben das Weltliche nicht von der Religion getrennt, vielmehr wird die Welt zu Gott gemacht. Irdiſches unter himmliſchem Scheine erſtreben die Heiden. Man vergöttert die äußere Natur (Feuer, die Elemente überhaupt, Pflanzen, Thiere u. ſ. f.) und den Menſchen. Das innerſte Heidenthum iſt die Vergötterung der menſchlichen Vernunft (d. i. die Philoſophie): Chriſtlich betrachtet: Vergötterung des Weltgeiſtes, die des Teufels; der abſoluten Natur, d. i. der Hölle, und des in der Sünde verſunkenen Menſchen, als Mittelpunkt von beiden.

Die geoffenbarte Religion allein zeigt einen außerordentlichen Gott, und nur ihn als Gott. — Jede andere Religion (außer dem Chriſtenthum) iſt demnach Erzeugniß ihres Volks. Hier zeigt ſich der Charakter jedes Volkes in ſeinem innerſten Weſen.

Es giebt nur zwei Religionen: Jehovah-Religion, Iſraels- und daher Chriſtus-Dienſt und Heidenthum. (Auch der Muhamedanismus iſt nichts als Vergötterung Muhameds, aber ſchlau gehüllt in monotheiſtiſche Form.)

Das Alterthum, wie ſtets in der Natur, im Aeußern lebend, hatte das äußere Heidenthum, die Philoſophie war nur Weniger Eigenthum. Die neuere Zeit iſt mit unaufhaltſamer Gewalt zum Dienſt des Geiſtes durch das Chriſtenthum gelangt, und der Abfall davon iſt auch der zum innern

Heidenthum, das Allgemeinmachen des ägytiſchen philoſophiſchen Dienſtes; außer nämlich den Reſten der entfernten Welttheile, wo noch der Nachhall alten Dienſtes iſt.

Zehnte Vorleſung. (Den 20. September.)

Alte Religionen.

1) Babyloniſcher Sternendienſt. Erzeugniß der Habſucht, die den Glanz der goldnen Sonne und der goldnen Sterne als das Herrlichſte und Göttliche, wie auf Erden das ſchimmernde, Alles vermögende Gold, anbetet. Bel, Sonne. Mylitta, Mond (Natur). Religions=Philoſophie der Magier, aſtronomiſcher Beltempel in Babylon, zugleich Sternwarte.

2) Perſiſche Religion. Die vergötterte Macht des Willens in der Natur; daher Feuerdienſt, Dienſt des machtvollſten Elements. Kampf zwiſchen Licht und Finſterniß, Ormuzd und Ahrimann, ſtrenger Dienſt. Falſche Anſicht Rhodes, richtiger Anquetil du Perron und nach ihm Kleukers. Zendaveſta faktiſch gewiß für Jeden, der ihn nüchtern geleſen, erſt zu Guſtaſp's (Darius Hyſtaspis) Zeiten geſchrieben.

3) Indiſche Religion. Ueberall in den Mythologieen Erzeugen und Gebähren: Naturgeſchichte, Wolluſt; doch hier vorzüglich. Aus dem ewigen Waſſer erzeugt Bhagavata, das ewige Weſen, Brahma, Wiſchnu und Schiwa, ſeine drei Zerſpaltungen. Brahma auf dem Lotus, in mannigfachen Geſtalten, Sinnbild der erzeugenden Naturkraft aus Feuer und Waſſer. Bhagavata giebt Brahma Schöpfer=Kraft. Er erſchafft die Elemente, die Sterne, die Geiſter (Riſchi's), die Dajota's, die Menſchen. Vier Zeitalter (Yugas). Im zweiten und dritten: zehn Haupterſcheinungen und Verwandlungen

des Wiſchnu. Gigantiſche Göttergeſchichten, Kämpfe mit den Göttern, abentheuerliche Metamorphoſen, morgenländiſcher Charakter. Die religiöſe Natur=Philoſophie der Brahminen in Mythe verhüllt und unausgebildet.

4) Arabiſche Religion. Sternendienſt. Bei den Moabitern in die Naturgeſchichte verſinkend, bis zu thieriſcher Wolluſt, Baal=Peor, Bileam.

5) Cananitiſcher Dienſt. Abfall mit wüthendem Trotz von der ihnen am nächſten heiligen Religion.

6) Aegypter. Das tiefſte Volk des Heidenthums. Die Philoſophie Religion. Die Prieſter Philoſophen und Päpſte, Regierer der Könige, auch die Reichſten des Landes. Das ganze Land philoſophiſch geleitet. Pſychologiſche Kaſteneintheilung. Der Weltgeiſt, die ewige Natur, und der Menſch Sohn des Weltgeiſtes und der Natur die eigentlichen Götter, der Menſch der ſichtbare Gott, Gott in der Welt. Symboliſirt dieſe Philoſophie durch die tiefe Mythe von Oſiris, Iſis und Horus. — Das Volk (tiefer erkannt) erhielt ſymboliſche Mythologie, das Einzelne jenes Allgemeinen, als Bild. — Die Kräfte in den Thieren, ſymboliſirte Kräfte der göttlichen Natur. Sperber, Symbol des Sehens. Schlange, die ſich in den Schwanz beißt, Ewigkeit. Hund, Treue. Typhon, zerſtörende Kraft in der Natur. Sphinx, Löwe mit Jungfrauen=Haupt, die Stärke in weiblicher Form; mit Widderköpfen, Stärke der ewigen Erzeugung, beim Tempel in Groß=Theben. Käfer, erzeugende Kraft in ihrem Weſen. — Seelenwanderung, eine Art Läuterungsſtrafe. Apotheoſe, beſonders der Könige nnd Oberprieſter. Leichenpredigten. Todtenfeſte, Seelenmeſſen. (Strabo ſah in Memphis die Curien des dortigen Domkapitels.)

7) Griechenland. Die Wolluſt in die Idealiſirung menſchlicher Schwachheiten und Kräfte, doch vorzüglich erſterer, gehüllt. Die Leidenſchaft vergöttert, die ganze Religion Poeſie. Die Symbolik nur in den Myſterien, deren Ideen aus Aſien und Aegypten kamen. Orientaliſche Religions-Philoſophie, poetiſche Phantaſie und alte griechiſche Sagengeſchichte kommen zuſammen. Creuzer, Voß und Herrmann haben, Jeder in ſeinem beſtimmten Kreiſe, Recht. Die Vergötterung der Naturkräfte in einzelnen Göttern und Göttinnen (Zeus, Weltgeiſt; Juno, Natur; Ares, die rohe Kriegskunſt; Aphrodite, Wolluſt und Schönheit u. ſ. f.) wird hier zu lauter Mythen und menſchlich-idealen Geſtalten, von aller Schlechtigkeit der ärgſten Leidenſchaftlichkeit gewandelt. Aphrodite leitet Alles, die Wolluſt. — Die Religions-Philoſophie und Symbolik des Morgenlandes behält nur in den Myſterien ihre Bedeutung. — Heroen- und Heroinnen-Kreis; hier tritt die griechiſche Geſchichte in die olympiſche Mythe. Spuren des Morgenlandes (Herkules, Kadmus). — Argonauten, Trojaner-Krieg, deſſen Heroenwelt. — Der thebaniſche und korinthiſche Sagen-Cyclus (die tragiſche Welt). Die griechiſche Nationalität vergöttert.

8) Römiſche Religion. Dieſelben Götter, durch griechiſche Kolonien. Hetrusker. Nach römiſchen, unpoetiſchem Charakter, keine neue Mythologie gemacht. Aber die Vergötterung der virtus Romana eigenthümlich, Dea Roma. Veſtalinnen, die erſten römiſchen Nonnen. — Genaues Prieſtergeſetz, mit einem Präſidenten, Urbild des zukünftigen Pabſtes, Pontifex Maximus. — Alle Formulare durch eigne Geſetze beſtimmt, Urtypus des Brevier's; Bücher darüber.

9) Nordiſche Mythologie. Die Hauptideen der ſinnlichen Anſchauung (Welt-Entſtehung und Götter-Incarnation), der moraliſchen Erlöſung, (Sühne, Todesbefreiung)

und der Apotheoſe (der religiöſe Triumph) auch hier; aber das nordiſche Eis und die Verwahrung dagegen durch große dichte Paläſte charakteriſtiſch (Edda — ältere — jüngere). Entſtehung der Welt. Gap-Ginnunga. Davon der nördliche Theil, Nifflheimr, voll Schnee und Eis; der ſüdliche, Muſpellz-heimr, Ort des Lichts. Dort Alles heiß und hell. Durch Zuſammenkommen von Beiden entſteht die Welt: Weltleib, Ymis. Rieſen erſchlagen den Ymis. Nun die Welt daraus geformt. Rieſen, die Roſſe ziehen, ſind Sonne, Mond und Sterne. In der Mitte der Erde großer Pallaſt gegen die Kälte, der Berg Asgarte. Die Aſen kommen auf die Erde und finden am Strande des Meeres Erle und Eſche, daraus machen ſie Mann und Weib. Walhyren, weibliche, und Elfen, männliche Geiſter in den Elementen. Odin — Thor (der Kampf — der vollendete Sieg).

10) Slaviſche Götter. Jaß, Jupiter; Ljada, Mars; Dhidſidja, Venus; Perun, Sonnengott; Göttin, Per-huna Tete. Erdengötter und Waldgötter. Keine ausgebildete Mythologie.

11) Brittiſche Sagen. Ha Gadarn, d. h. der muthige Ha, bringt ſeinem Volke den Segen, d. h. den Acker-bau, befreit es von der großen Fluth; mit Prydain und Rhita (Rhea?). Mit ſeinen Buckelochſen zog er das Waſſerthier aus den Fluthen. — Er iſt im Tode Aeddon, der ſtrenge Richter. Er iſt auf dem Schiffe mit der eiſernen Thür (Zeu-gungsgefäß), was er mit dem Zauberſchwerdte (Phallus) öffnet. — Er iſt kornbeladen, der den Segen der Erde bringt. — Aufat, drei verſchiedene Thiere, nach den Wendungen des Jahres. — Es giebt auch drei Geiſter (Ellyli), des Stro-mes, der See, der dichten Maſſe. — Die Barden trinken im Heiligthum Molken. — Todtenklage um den Aeddon.

Das Todtenſchiff iſt die Erde, das Grab der Mutterleib. — Die Seele wird geleitet durch den Uther Pendragon. — Mythen von Ceridwen: Penllyn und ſein Weib Ceridwen haben einen Sohn, dem die Mutter einen wunderbaren Keſſel giebt, wodurch er die Zukunft ſieht. — Der Stuhl des Taliesin in den Druidengeheimniſſen, der Alles enthüllt. — Die Breite der Tiefe, Preiddea Annwn. — Bibliſche Geſchichten von der Sündfluth auch hier zur Sage entſtellt. — Das Ganze: ebenfalls Ideen von Weltſchöpfung, Incarnation, Abfall, Sühne durch Leiden; endlich Apotheoſe. Aber Alles zeigt brittiſches Leben, das Nationale, und wird, bei der Barbarei des Volkes, zu einem unvollkommenen Mythenkreiſe.

12) Deutſche Götzen (nur Cäſar, Tacitus, aber nicht die nordiſche Edda, oder gar ſpätere einzelne Sagen, wie im Heldenbuch und den Minneliedern, zu gebrauchen): Thor, Freia, Thuiſton, Stifter der Deutſchen. Sein Sohn: Mann. Die Gewalt und Erzeugung der Natur und die empfangende Kraft zu Göttern geformt. — Dabei das Nationale hochgeſtellt. Die Haupt=Anſchauungen von Götter=Offenbarung, Kampf, Errettung, Apotheoſe, kommen hier noch nicht ausgebildet vor. Alles rohe Barbarei; daher einzelne Bardengeſänge, aber keine Mythologie. In dem Norden waren wohl die, doch einfachen, Mythen urſprünglich von orientaliſchen Sagen angeregt.

13) Bei den Galliern ähnlich.

Zwölfte Vorleſung. (Den 2. October.)

Späteres und gegenwärtiges Heidenthum: In Hinter=Aſien (Dalai Lama, Fo, Fetiſchen) — im Perſer=

Dienſt — die Süd-Afrikaner — amerikaniſchen Indianer — die Südſeeinſulaner. — Götter der höchſten Weltmacht, der Wolluſt, des Feuers, des Krieges, der Unterwelt. Keine künſtliche Mythologie.

Dritter Abſchnitt.

Kirchen-Geſchichte.

Die Religion iſt ſtets der innerſte Geiſt der Völker, zumal der neueren Zeit, in welcher die Religion, beſonders von Europa, das Chriſtenthum, zum innerſten Geiſte leitete, und alle Verhältniſſe bewegte.

Vom Judenthume geht das Chriſtenthum aus. Im Alterthume hat ein originales Volk (die Juden) einen außerweltlichen Gott, eine Schöpfung, Engel, ſündhaftes Verderben und Abfall der Menſchen von Gott (woher das Heidenthum entſtanden ſey) und künftige Errettung von ſich und Bekehrung der Beſten aller Völker durch einen Meſſias geglaubt, der von ihnen entſtanden, aber (ſelbſt Gott), von Gott gekommen, bekehren, durch Opfertod erlöſen, die widerſpenſtigen Heiden beſiegen, die Seinigen aus ihrer Gewalt erretten, die Todten erwecken, Gericht halten, und die Seinigen ewig ſelig machen werde. Was die Mythe entſtellte, iſt hier heilige Geſchichte und heilige, alſo wahre Prophetie.

Es hatte dieß Volk eine eigne Verfaſſung, in welcher dieſer Glaube alle Verhältniſſe leitete; ihre Opfer, ihr Tempel, Prieſter und Feſte waren alle durch dieſen heiligen Glauben bedingt.

Dieſer Glaube war aber der Natur des jüdiſchen Volkes entgegen, iſt daher nicht von ihm entſtanden. Obwohl alſo, ſeit Moſes dieſe Religion ihrer Väter in ihnen befeſtiget hatte, derſelbe Glaube, weil er vermochte, was ohne Gottes Beiſtand

kein Menſch vermag, ſie aus Aegyptens Sclaverei geführt hatte, wichen ſie dennoch oft von ihm ab, bis ſie endlich ins Heidenthum, und nach der Rückkehr aus ihrer Sclaverei in Babylon in die leere Form des Phariſäismus und Sadducäismus (dem Weſen nach ägyptiſches Moral=Heidenthum), ſanken.

Die Welt war verſunken. Das Judenthum leere Form geworden, das Heidenthum hatte das ganze Naturleben und alle Naturideen durchgemacht. Jenes hatte, obwohl ſie im alten Teſtamente verkündigt war, keine Gnade, dieſes keinen Gott. Da kam Jeſus, als die Zeit erfüllet war.

Der Rabbiner von Nazareth that ſich als der größte Prophet und ſelbſt als Eingeborner des Vaters kund, weil er lebte und wirkte, wie Niemand lebte noch wirkte, noch leben und wirken kann. War er nur Menſch, ſind die großen Zeugniſſe von ſich ſelbſt mit ſeiner Demuth im Widerſpruche. Seine Liebe, Einſicht, Weisheit, Heiligkeit, ſeine Vollendung iſt aus der jüdiſchen Nationalität völlig unerklärbar. Seine ſogenannte Phantaſie durch die ſpäteſte Geſchichte wunderbar beſtätigt.*) Ohne ſeine Wunderthaten ſein großer Einfluß ſchlechterdings unmöglich. — Er lehrte ſeines Volkes Glauben, die Moral, die Aller Gewiſſen kennen; aber: Euer himmliſcher Vater weiß was ihr bedürfet — alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab — kommet her, ihr Mühſeligen und Beladenen, ich will euch erquicken — ich bin die Auferſtehung und das Leben, hat nur Er geſagt.

*) Was der Maſchienenmeiſter in Heidelberg, Langsdorf, in ſeiner Läſterung Chriſti, ſeines Heilandes, nicht verſtanden hat, auch bei Hebe und Axe nicht gelernt wird.

Die Welt bedurfte der göttlichen Gnade, und in ihm war ſie. Darum fand er Jünger und gründete die Weltreligion der neuern Zeit; und weil dieß Bedürfniß und dieß Heil rein geiſtig, und die Natur nicht befriedigt hatte, ſo ward nun die ganze Welt zur geiſtigen Richtung geführt. Ins Leben trat die Liebe; in die Idee die innerſte Wahrheit (Joh. 1, 17.). Das ſtarre Judenthum und das Heidenthum brachten Jeſus irdiſches Leben ans Kreuz; ſein ewiges ſiegte deſto gewiſſer; von nun an war das größte Chriſtenthum das leidende; denn indem alles Irdiſche untergeht, beſiegt der innere Himmel Alles. Die jüdiſchen Theologen und die Weltmacht brachten Jeſum ans Kreuz; aber ſein eigener Apóſtel, weil er aus Neid des Meiſters Größe nicht tragen wollte, verrieth ihn. Wie das Loos des Herrn, ſo das ſeiner Kirche. Sie iſt nach ſeinem Tode gegründet worden und nicht untergegangen, ſondern durch achtzehnhundertjährige Kämpfe und Trübſal immer herrlicher worden, hat die Welt beſiegt und kämpft abermals zu ihrem eigenen Heile mit derſelben; darum iſt gewiß Jeſus auferſtanden und zur Herrlichkeit Gottes gegangen.

Dreizehnte Vorleſung. (Den 4. October.)

In einer Gebetsſtunde wurden die galliläiſchen Fiſcher Apoſtel. Das Letztere iſt unwiderrufliche Thatſache. Darum iſt das Wunder des Pfingſtfeſtes in Jeruſalem unleugbar, und nur Thorheit und Lüge können es leugnen. Dieſe Apoſtel lehrten einfach von Jeſu und ſeiner Auferſtehung; übten außerordentliches. Das zeigt das Chriſtenthum, in Judäa verbreitet. Die Lehre und That der Liebe brach die Heiden-Herzen. Jede Verfolgung machte die Kirche herrlicher. Durch

Zuſammenkommen in ſtillen Häuſern, bei einfachem Beten, Geſang, Sacrament und Lehre, aber dem Heilande der Welt geweiht, wurden endlich alle Häuſer der Kirche Jeſu zu wenig. Sadducäer, d. h. die Leugner der Gottheit Chriſti, Schriftgelehrte, d. h. die Gnoſtiker, Phariſäer, d. h. Nazaräer, Montaniſten, Manichäer traten gegen die Kirche auf, wie einſt ihre Väter gegen den Herrn ſelbſt. Die wahren Lehrer, auch bei Johanneiſcher (Origines), Thomas= (Clemens von Alexandria), Petriniſcher (Tertullian) Schwäche waren im Herrn, in ſeiner Lehre und dem Streben nach ihr Eins, beſiegten die Irrlehre. Die Kirche überwand das Heidenthum. Die Juden hatte Gott den Römern übergeben. Wo Irrlehrer waren, wirkten ſie Wolluſt, Geiſtesſtolz, höchſtens Vernunft= (polizeiliche) Tugend.

Zweiter Zeitraum der Kirche, ſeit Conſtantin. Die Tempel der Götter Griechenlands und Roms bleiben, aber ſie erſchallen nun von den Leiden und der Verherrlichung des Heilandes. An ihre Altäre kommt ſein Abendmahl. Wildheit, Grauſamkeit, Wolluſt weichen aus den Sitten. In die Wiſſenſchaft kommt die Wahrheit. Aber die alten Sünden und Irrthümer ſuchen in chriſtlicher Geſtalt in die Kirche einzukehren: Ein Geiſtlicher in Aegypten und ſein Anhang wollen den Glauben an Chriſti Gottheit bannen; ein Mönch in Spanien (Pelagius) will die Leute zum eigenen Gerechtigkeitsglauben wieder bringen (Phariſäer und Sadducäer); aber ſie wurden widerlegt. Die Synoden bewahrten den Glauben an die Bibel und an die Ehre des Herrn und ſeiner Gnade, mit Begegnung all' der ſchriftentſtellenden und dialectiſchen Künſte, auch einiger Geiſtlichen in und um Conſtantinopel und Klein=Aſien gegen die Natur des Herrn (daher dieſer Zeitraum in unſern Tagen ſo geläſtert wird. In ihm war gläubiges Chriſten=

thum herrſchend). Auch die Barbaren gingen in die chriſtlichen Kirchen und ließen ihre Götter zertrümmern, thaten es auch ſelbſt. Doch nach und nach wurden viele Geiſtliche Mönche, und Rom dünkte ſich ſtets ſehr groß. Der Glaubenseifer wurde mehr und mehr in weltliches Streben gemiſcht. In Conſtantinopel hatten Anno 520—30 die politiſchen Partheien theologiſche Loſungsworte. Wahre Orthodoxie und Frömmigkeit gingen parallel. Seit aber die Griechen den Ausgang des heiligen Geiſtes vom Sohne beſtritten, kam falſche Orthodoxie und Schlechtigkeit in Byzanz. In Aſien und Afrika verfielen die Leugner der Menſchwerdung Chriſti in Betrug, Wolluſt und alle Unſittlichkeit und bereiteten Muhamed die Herzen.

Dritter Zeitraum. Das Mittelalter. 598 beteten zuerſt die Einwohner von Maſſilium vor den Märtyrer-Bildern. Seitdem geſchah es beſonders in Rom. In düſtern, gothiſchen Tempeln ſangen und beteten von nun an, in dunkles, langes Gewand gehüllt, Mönche — allein, für ſich — machten das Abendmahl nach und nach zu einer neuen Opferweihe, durch die Kraft heiliger Tugend Gott dargebracht; und der Biſchof von Rom verkündigte in ſeinen Hirtenbriefen der Welt, daß Jeſus Chriſtus ihn zum Nachfolger St. Petri gemacht habe. Die der heiligen römiſchen Kirche nicht glauben, ſterben durch das Urtheil der Kirche, der Jeſus ſein Gericht übertragen hat. Die in ihrem Schooße vollenden, gelangen durch das heilige Opfer des Prieſters aus dem Feuer der Läuterung zur Seligkeit der hochgebenedeieten Jungfrau und aller Heiligen. Ihre Fürbitte und das fromme, hochheilige Werk des Meßopfers, des Faſtens, Gebets und Kaſteyens, ſo wie aller andern heiligen ſieben Sakramente, bringen den Gläubigen überſchwengliches Verdienſt (Augustus, Dea Ro-

ma und virtus Romana in chriſtliche Formen gehüllt). Pelagii Phariſäismus gründete die katholiſche Kirche. Das Mittelalter betete, hielt Meſſe, ſtahl und ſchlug todt. Nicht ſo allgemein die Wolluſt, denn dieſe Kirche erzeugt zunächſt Härte. Im Verborgenen und zerſtreut wirkten aber die Strahlen des Evangelii fortdauernd.

Es hörte ein Kaufmann in Lyon, **Pierre de Vaud**, um 1150 in der dortigen Cathedralkirche Evangelien und Epiſteln, und fragte einen Prieſter, was das wäre: der dolmetſchte ihm dieß in ſein Patois. Nun erkannte er die Bibel, und durch dieſe im hochheiligen Vater zu Rom das Thier, den Menſchen der Sünde und das Kind des Verderbens, in der heiligen römiſchen Kirche die Buhlerin Babylon. Dieß führte ihn ganz in die Apoſtelzeit. Er ſuchte mit Landleuten apoſtoliſche Gemeinen wieder herzuſtellen. Viele von ihnen wurden getödtet, aber dieſer Glaube nicht; und darum blieb auch die Gemeine der Waldenſer.

Da die heilige römiſche Kirche, obwohl Chriſtus anders geboten hat, den Kelch den Laien im Abendmahle verbot, blieb ein böhmiſcher Geiſtlicher (Huß) bei dem Gebot. Er wurde vor die heiligen Väter, die aber einige hundert Buhldirnen bei ſich hatten, nach Coſtnitz geführt, betete zu Jeſu, blieb bei ſeinem Glauben, und ſtarb dafür. Daher entſtand die Gemeine der Huſſiten in Böhmen.

Auch in der römiſchen Kirche, während die Theologie in Ariſtoteles-Gewand gehüllt wurde, und daher auch Platoniſcher und Ariſtoteliſcher Rationalismus (Abälard und Roscellin, Gnoſis und Arius) wiederkehrte, kamen Prediger, obwohl noch mit vieler myſtiſchen Phantaſie erfüllt, auf chriſtlich fromme Moral und deren Grund: Liebe zu Jeſu, denn ſie

lernten durch ihre Predigten die Bibel kennen (Bernhard, Hugo von St. Caro, Tauler, Ruysbrück, Kempis).

Rom leitete das ganze Mittelalter zu Mord= und Raubſucht und Scheinheiligkeit durch ſein phariſäiſches Chriſtenthum. Mönche und Nonnen zur Wolluſt, die auch von den Höfen nicht fern blieb. Doch erzeugte das bloße Hören von Jeſu Kreuz und Erlöſung manches Chriſtenthum im Dunkeln.

Auf den deutſchen und italieniſchen Cathedern wurden ſchon 1470 und 80 die Sprachen der Bibel gelehrt. Dieß Alles bereitete, daß ein Mönch ein Apoſtel wurde.

Vierzehnte Vorleſung. (Den 9. October.)

Die Kirche war durch die Herrlichkeit Roms berauſcht worden; denn Rom kehrte zu ſeinem alten Stolze.

Indeß hatte die Scholaſtik das philoſophiſche Element, und dadurch die Wiſſenſchaft überhaupt erhalten, während der Bürgergeiſt und die Nationalrichtung den germaniſchen Volksgeiſt fortführte. Es kam der Zunder der griechiſchen Literatur hinzu. So bildete ſich Griechenland von Neuem germaniſch.

Vierter Zeitraum, von der Reformation bis zu Eylerts und Neanders Agende. Luther erweckte eigentlich iſraelitiſchen Geiſt. Der Eſra der neuern Zeit. Die Reformation und lutheriſche Kirche hatten ſichtbar dieſen Zweck. Die Wiſſenſchaft ſollte nur dem Glauben an Chriſtus dienen, und das Leben aus der chriſtlichen Geſinnung hervorgehen. Wegen der geiſtigen Natur der Deutſchen, beſonders der Athener unter ihnen, der Sachſen, und namentlich der philologiſchen Richtung dort, gedieh unter dieſen vorzüglich

die Erneuerung der Schriftforſchung. Aber auch ſie ward ganz durch den Glauben; und, weil dieſer die abſolute Treue, daher ſo wahrhaftig.

Funfzehnte Vorleſung. (Den 11. October.)

Aber die irdiſche Richtung: nach bloßer weltlicher Intelligenz zu ſtreben, und dem ſinnlichen Geiſte der germaniſchen Völker zu fröhnen, führte auch wieder in die Richtung der Gnoſis, in die Richtung alſo Griechenlands, eigentlich jetzt und zunächſt der ſelbſtſtändig gewordenen Scholaſtik. Dieß iſt das Weſen des Lehrbegriffs Zwinglis, den Calvin bloß, um die Lutheraner an ſich zu locken, in verfeinerte Ausdrücke hüllte. Die ideale Heiligkeit des lutheriſchen Lehrbegriffs gefiel Wenigen. Doch unter Lutheranern viel Frömmigkeit, Joh. 16. u. 17.; bei der Jugend wegen des Abendmahls-Dogmas viel Keuſchheit; überall, ſelbſt an den Höfen, noch viel Gottesfurcht, denn Lutheraner glauben an die ganze Bibel.

Im lutheriſchen Gottesdienſt kehrte die Herrlichkeit der alten Kirche, der Pſalmen- und Prophetengeiſt wieder, aber die Philologen Luther und Melanchthon hatten nicht verſtanden (wie denn dieß nie dieſe Gattung von Gelehrten verſteht) die Verfaſſung zu ſichern. Das Inſtitut des Mittelalters, die Univerſitäten ſicherten auch nicht das Jugendleben der künftigen Theologen.

Sechzehnte bis achtzehnte Vorleſung.
(Den 16 — 18. October.)

Daher nach herrlichen iſraelitiſchen Zeitn des ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhunderts die Kirche verfiel. Spener erneuerte nun das Praktiſche, und hätte auch dabei allein ſtehen bleiben ſollen.

Die Richtung des Zeitalters: durch das griechiſche Element die griechiſche Phantaſie des reformirten Lehrbrgriffs erzeugt: Entwickelung des natürlich-geiſtigen Elements der Nationen, daher Freiſinn, demokratiſches Streben, Wiſſenſchaft und Kunſt in möglichſter, aber vom Glauben losgeriſſener, Ausbildung, die irdiſchen Ideale in die Poeſie verſetzt, beſonders ſeit Shakeſpeare ins Schauſpiel — dort alſo ein neuer Olymp. — Dieſe Richtung ging unaufhaltſam weiter; denn der Reformirte Lehrbegriff hatte die Phantaſie aus der Bibel heraus ins Natürliche und irdiſche verſetzt. Die National-Sitten, vorzüglich der Schweiz, Hollands, Englands förderten. Derſelbe Geiſt ging ſeit Bodmer und Gothſched, beſonders aber ſeit Göthe, nach Deutſchland über. Sonntag und Catalani wurden für Deutſchland Aphrodite. In die lutheriſche Kirche brachte Herder die Gnoſis, Semler und die Wolfianer folgten Celſus, Eichhorn dem Marcion, Friedrich II. Julian. Deutſchland bekam ſeine Zenos, Platos, Heraklits, Ariſtoteles (Kant, Schleiermacher, Schelling, Hegel), ſeinen Thucydides, Polybius, Diodor, Dionys (von Müller, Heeren, Schloßer, Niebuhr), ſeinen Plinius (Humboldt), ſeine Archimedes, Ptolomei, Ariſtarche. — Aegyptens Iſis-Dienſt erneuerte in der Idee vollkommen Socin. Die Rationaliſten folgen ihm (atheniſirender Sadducäismus).

Doch in einer Schriftgelehrten-Kirche können allezeit einzelne Nicodemus reiſen; Jeſus iſt in ſeinem Wort; und in gräciſirende Welt tritt korinthiſche Wehmuth. Es erneuerte (1730) das Frivole der Gemüther die chriſtliche Demuth Wesleys, und das erneuerte Griechenland unter den germaniſchen Völkern erhielt vom korinthiſchen England aus eine Korinthier-Gemeine, die Methodiſten. Bibel- und Miſſionsgeſellſchafften entſtanden für alle Welttheile; Alles ward mit chriſtlicher Literatur erfüllt. Theologen und Prediger in Deutſchland gingen aus dieſer Richtung hervor. Die reformirte Kirche ſelbſt in Holland, England, Schweiz, Frankreich konnte dem Einfluſſe, ohne ſich zu verrathen, nicht wehren. Sie ſuchte ſich durch Apoſtel der Gerechtigkeit (2. Kor. 11, 13. ff.) zu retten und weiter zu zerſtören.

Aber die tiefſte Erweckung zum Chriſtenthum, wie zu jeder Religion iſt die des Gefühls, des Herzens ſelbſt, die Zinzendorf durch die Brüdergemeine beabſichtigte; ihre Wirkungen konnte Niemand abwehren. Sie fand nur nicht gleich einen Spangenberg, der die Verirrungen ihres Gefühls, und einen Albertini, der die Schwächen ihrer Erkenntniß einſah. Dieſe haben dem erneuerten Philippi und Philadelphia gezeigt, daß es ſeine kleine Kraft nicht für eine große halte.

In der katholiſchen Kirche konnte im 17. und 18. Jahrhunderte bei dem Verfall, ſogar der deutſchen Lutheraner, nur dort und da ein Lehrer oder eine Gemeine, und nie unverfolgt, zum wahren Chriſtenthum gelangen. Sie ſuchte und fand im juriſtiſchen, ächten Römertalent der Jeſuiten und daher ihrer Wiſſenſchaft und tiefen politiſchen Klugheit (der Phariſäer treueſte Nachkommen) mehr Rettung und Förderung,

als alle Gegner dieſes Ordens wiſſen. Sie haben verſtanden ſeit Pius VI. die Päbſte zu wählen, und kennen das Zeitalter mehr als alle Proteſtanten.

Europa war alſo vorbereitet, um, als das dritte Reformations-Jubiläum kam, während die korinthiſchen Gemüther oberflächlich nur nach Außen dachten, unter dem Namen der Union die Kirche,* welche die heiligſten Theologen fordert, zu zerſtören; denn die reformirte behält ihre gnoſtiſche Anſicht geſichert. Zwei geiſtige Zöglinge von Sack, Eylert und Neander, treiben daſſelbe Spiel mit der Kirche, was einſt Jannes und Jambres mit Iſrael; und viele lutheriſche Theologen übten an der Gemeine, was Iſcharioth am Herrn. Da nahm ſich Gott ſeit 1830 der, von ihren eigenen Lehrern ſo verlaſſenen und preißgegebenen Gemeinen an, wie einſt in moſaiſcher Zeit. Die, welche Kirche Chriſti ſeyn wollen, bleiben es, und geläutert und gereinigt beginnt eine zweite Aera der Kirche.

Der Abfall wird aber weiter gehen. Das Todtenfeſt führt proteſtantiſche Mythologie und Seelenmeſſen herbei. Dieſe Concordat mit den Jeſuiten; bis man die Meſſen (Opfer), wie ſchon ſeit Jahrhunderten dem Pabſte in der ſixtiniſchen Capelle am Gründonnerſtage, den auf das Altar lebendig geſetzten großen Fürſten und Gelehrten halten wird. Bleibt es ein Traum jüdiſcher Phantaſie, daß offenbar werden wird, indem durch einen hohen Rath von phariſäiſchen Jeſuiten, reformirten Schriftgelehrten und ſocinianiſchen Sadducäern, in liebender Union und Concordat,

zuletzt ſelbſt (Verbindungen mit der Türkei ſind bereits) mit den Muhamedanern der Kirche die letzten Leiden bereitet werden (der Oelberg iſt da)? offenbar werden wird der Menſch der Sünde und das Kind des Verderbens (2. Theſſ. 2, 2. ff.)? Aber die duldende und ſterbende Kirche harret des Herrn, deſſen Worte an ihr, leidend wie triumphirend, vollendet werden.

Denn zwei, aus der Natur des Menſchen, unerklärliche, Elemente gehen, ſeit Abrahams und Moſes Zeit, vornehmlich aber ſeit Chriſti, durch die ganze Geſchichte: Buße und Glauben. Der Glaube andrer Völker geht aus ihrer National-Phantaſie hervor; die Kaſteiungen anderer Religionen ſind die Erzeugniſſe der hochmüthigſten Selbſtſucht. Innere Selbſtverläugnung und Glauben an niemals von Menſchen gedachte, nie gern gedachte, Dinge zeigt nur die chriſtliche Kirche.

Dieſes und die Gewalt dieſer Geſinnungen über alle Macht der Erde hinaus zeigt den höhern Urſprung dieſer Religion.

Alſo, wenn auch Alles ſonſt in der Kirchengeſchichte Erzeugniß der Weltgeſchichte iſt; das menſchliche Leben ſich auch ſelbſt in dieſer Religion wiederholt, ſo ſind doch Buße und Glauben der wahren Kirche jeder Zeit außer- und übermenſchliches Leben. Dieſe Thaten der Kirche ſind und bleiben Gottes Thaten.

Die ganze Geſchichte bezeugt unwiderleglich: Gott iſt geoffenbaret im Fleiſch.

Notizen von den Quellen der Geſchichte und Bemerkungen über ſie.

Notizen zur erſten Abtheilung.

Weltgeſchichte.

Die Regierungsformen ſpalten ſich pſychologiſch: Vorherrſchender Wille, Monarchie — Gemüth, Ariſtokratie — Idee, Demokratie (ſo viel Ideen, ſo viel Partheien).

I. Ad Historiam regn.

Quellen: Altes Teſtament. Treffliche hiſtoriſche Bücher. Möſes tiefer hiſtoriſcher Blick (ſ. meine Unterſuchungen über Bibel und Kirchengeſchichte. 1r Thl. Breslau 1816). Die einzigen hiſtoriſchen Nachrichten des alten Orients. Sonſt haben wir blos Zendaveſta, einige indiſche Dichter (Proſa und Wahrheit hat der Indier nicht), Genealogien von Beroſus (bei Scaliger a. Joſephus, und Euſebius dem. ev. I., in Emend. temp.) und Manetho, ſ. ägyptiſche Prieſtertabellen, a. Sync. Chronog. bei Scalig.; ein Paar Fragmente von Phöniciſcher Geſchichte bei Euſebius l. c. und etwa 400 Octavbände Text griechiſcher und römiſcher Schriftſteller. Darinn ſteht die ganze alte Weltgeſchichte.

In den alten Hiſtorikern nur Kriegsgeſchichte. Alle übrige, weil ſie thatkräftig unwichtig, nur angedeutet.

Ueber Babylons Staatsgeſchichte: Daniel, Jeſaias Hauptquellen. Fabelhafte Nachrichten bei Herodot, Lib. I, 178 f., Diodor II. Die Ruinen in Rich Memoir. London, 1818 und Porters Travels, 1823. Die Staatsverfaſſung iſt aus den Andeutungen zuſammen geleſen.

Perſien. Herodot, I, 102 f. Satrapien und Geſchichte: Lib. III, 18. (beſonders von Darius Hyſtaspis.) Xerxes Feldzug, VII &c. Diodor, III. Die ſpätere Kriegsgeſchichte fällt mit der Ἀνάβασις zuſammen. Die Verfaſſung idealiſirt in der Cyropaedie. Im Zendaveſta Andeutungen nur. Offenbar unter Hyſtaspis geſchrieben. Guſtasp im Zoroaſter = Hyſtaspis, wie jeder ſieht, der nur Ahndung von morgenländiſcher Etymologie hat. (So richtig Kleuker gegen des im Orient unkundigen, hypotheſenreichen Nicht-Hiſtorikers Rhodes Meinungen.) Die Verfaſſung aus den Stellen bei Herodot, bei Strabo Andeutungen, im Aveſta zuſammenzuſuchen. Der Untergang des Reichs in Arrian. Exped. Alex. Plut. Ἀλεξ. (Curt. Justin.)

Aegypten. Keine Bücher übrig (die heiligen erwähnt Clem. Strom. V, 4. Sylb.), nur Tempel-Trümmer (Denon und Description d'Egypt. 1e Abtheil. Paris, 1810 f.); und in Mumien-Bandagen und Gräbern gefundene Geräthe (in Minutolis Sammlung in Berlin). Inſchriften auf Mumien, Hieroglyphen auf den Trümmern (Zoega de Obelisc. 1797). Nachrichten bei Moſes (die wichtigſten), Herodot II, Diodor I, Strabo XVII. Plut. de Is. et Osir.

Carthago. Griechiſche und römiſche Hiſtoriker: Polybius, Livius, Dionysius Halic. (wie viel ächte Nachricht?) Aristotel. de civ. Carthag. ed. Kluge.

Griechen. Kriegsgeſchichte allein der Gegenſtand v. Herod., Thucyd., Xenoph., Polyb., Arrian, Plut., Appian,

Diodor. Anecdoten in Ael. var. hist. Verfaſſung zerſtreut angedeutet. Zerſtreute Nachrichten noch am meiſten in Ariſtoteles Πολιτ., beſonders II, III, IV, (geſammelt bei Gilly und Mitf.) Manches unpartheiiſche bei Pauw, Rech. — Heeren, Boeck, Tittmann, am intereſſanteſten Barthelemy.

Römiſche Staats-Verfaſſung. Alles nur Kriegs-Geſchichte. Bei Livius (am geiſtvollſten), Dionys. (am treuſten.) Die karthagiſchen Kriege bei Polybius. Die Zeit vor und in dem Triumvir. Wirken zuſammenzuleſen aus Sallust, Cicero beſonders (Reden und viele Andeutungen in den Briefen, Erläuterungen von Wieland), Caesar (der größte Hiſtoriker der Römer. Das Meiſterſtück: Schlacht gegen Vercingetorix, de bello Gall. VII.) Die ſpätere Zeit: Tacitus, Sueton, Aurel. Victor, Script. hist. Aug. Griechen: Dio Cass. Herodian.

Mittelalter. Die Chroniken deſſelben; geſammelt in mehr als 100 Foliobänden: von Spanien durch Schott. Frankreich: Duchesne, Bouquet. Italien: Muratori. Deutſchland: Schardt, Reuber, Urstis, Pistor, Struve, Freher, Goldast, Senkenberg, Lindenbrog, Ruspis, Schilter, Meibom, Leibnitz, viel Wiederholungen; neues Archiv von Bühler und Dümge (kritiſche Bearbeitung). Dänemark: Langebeck, Suhm. England: Commelin, Savile, Camden, Selden, Fell, Gale, Hearne (Wiederholungen). Ungarn: Schwardtner. Polen, Schleſien: Sommersberg. Urkunden-Sammlungen. — Scrippt. rer. Byzant. Paris, Venet. N. A. v. Niebuhr &c.

Die bemerkenswerthen beſonders: für die Völkerwandrung faſt nur Orosius, Procopius, Jornandes; Mönchs-Manier, der Kirchengeiſt, unerhebliches, doch intereſſant genug. Gregor v. Tours. Fredegar. Scholast. Bonifac. Briefe. Beda Ve-

nerabilis. Ueberall ſchon Mönchsfabeln, Kirchengeſchichtliches und Staatsgeſchichten, blos erzählt, ohne alle Darſtellungsgabe, auch das Unwichtigſte: Altäre, Aebte, Kloſterweihen.

Im Zeitalter Carls des Großen wächſt die Chronikenzahl. Bemerkenswerth Eginh. vita, ähnlich Sueton. Annales Franc. Gänz chronikenartig Theganus, Nithard etc. Briefe von Hincmar. Kloſter-Annalen (Fuldenses).

Von den Päbſten Anastasii vitae (Murat. II. III.), Kloſter-, Altar-, Abt-Geſchichten. Sonſt wenig; von Cultur-Geſchichte faſt Nichts. Eben ſo wenig von gelehrter Papſt-Geſchichte.

Rhegino; Luitprand, der vorzüglichſte; Frodoard. — Die Zeiten der Hierarchie erzeugten Meiſter: Witichind, zum Theil Ditmar (voll Nachrichten), Wippo, Adam Brem. (Miſſions-Geſchichte des Nordens), Lamb. von Aschaffenburg. — Im Norden Nestor (Schlözer), mit univerſalhiſtoriſchen Ueberblicken, nicht ohne Cultur-Geſchichte.

Seit dem 11. Jahrhunderte häufen ſich die Chroniken aller Länder, am reichſten iſt Italien. Annalista Saxo; den Alten nachahmend Otto Frising. Dieſer und Gottfr. von Viterbo für die Hohenſtaufen-Geſchichte. Mart. Polonus, mehrere ſpätere. Vorzüglich intereſſant (ſie wiſſen ſchon Staats-Geſchichte zu erzählen) die Briefe von Petr. de Veneis und Aen. Sylv. Für die Kreuzzüge: Wilh. Tyr.

Italien ſeit den Heinr. und Hohenſtaufen: Otto Morena, freilich auch der Geſchichte von Lodi wegen ſo intereſſant. Am treueſten und tiefſten über die Päbſte Dieter. Niem. und über Alexander VI. Burcard's Diarium. Unter der Maſſe Florentiner am genaueſten Villani. Pietro Azario über Mailand. Andreas Dandolo über Venedig und Bernardo Giustiniano (ſ. dieſe alle faſt bei Murat.). Neapel: Malaterra,

ganz chronikenartig. Staatsmäßiger ſchon über Friedrich II. Jamsilla.

Frankreich: Guil. Gemetecensis über die Normannen in Frankreich. Dann vorzüglich Willhelm de Nangis, Joinville, Froissard, Commines. Schon beginnt eigentlich Staatsgeſchichte.

Deutſchland: Burcard von Biberach, Gottfried von Ensningen, Matthias von Neuenburg, Eberhard Windeck. Dieſe ſpäteren ſeit 1300 verlaſſen ſchon die frühere Mönchsmanier.

Schweizer: Juſtinger, Frikard. — Niederländer: Klaas, Jan de Naeldwyk.

England: Alvred, Eadmar, Heinr. von Hantington, Roger de Hoverden, Girard. Baldwin. Vorzüglich Matth. Paris. Die Volksentwickelung zeigt ſich eigenthümlich in dieſen Chroniken.

Scandinavien: Am merkwürdigſten, voll alter Sagen: Saxo Grammaticus. — Slaven: Helmold, eine der wichtigſten Chroniken des Mittelalters für das ganze Alterthum der Slaven. Böhmen: Cosmus und Vincenz von Prag; Pelcava, mönchsartig. — Polen: Kadlubek, Bogaphal, Dlugosz; ähnlich, nicht ganz treu. — Preußen: Peter von Düsburg. Mehrere ungedruckt in den dortigen Archiven (ſ. Baczko, beſonders Voigt).

Ungarn: Nach mehrern Mönchschroniken (bei Schwardtner) beſonders Buonaccorse und Bonfini, den Alten nachahmend; Letzterer dem Livius.

Unter der Maſſe Byzantiner die bedeutſamſten: Zosimus, Prokopius, Agathias, Theophylact, die Geſchichtſchreiber der Komnene, beſonders Anna. Sonſt wichtig Nikephorus, Kedrenus, Glykas, Gregoras, Chalkondylas, Constant.,

Porphyrogenneta, Georg Phrantzes (Geſchichtſchreiber der Eroberung Conſtantinopels.)

Ganz anderer Art, voll lebendiger Kriegsgeſchichte und Eifer für den Islam (am Schluß die ganze Garderobe der Chalifen und ihre Koranſprüche erwähnt) ſind die Araber. Der wichtigſte Abulfeda, Elmacin (nicht ohne univerſalh. Idee), Makrizi, Arabſchah (voll orientaliſcher Allegorien) Dſchemaleddin; Abulfarai und Ibn Batrik ſchreiben natürlich als Chriſten chronikenartig.

In allen dieſen Geſchichtsbüchern des Mittelalters wieder nur Kriegsgeſchichte, und aus dem kirchlichen Standpunkte, in der Chronikenform, die ſie, aber geiſtlos (rabbinerartig), aus der Bibel entnahmen. Für die Verfaſſungsgeſchichte enthalten ſie nur zerſtreuete Andeutungen (bis jetzt am vollſtändigſten in Hüllm. Geſchichte des Urſprunges der Stände in Deutſchland, und in ſeiner Geſchichte der Städte in Deutſchland geſammelt; vergl. auch Sartorius Geſchichte des Hanſe-Bundes). Mehr bieten dafür die Rechtsbücher des Mittelalters, zumal die deutſchen, und die Urkunden dar. (Litteratur bei Spittler und Rühs, und Rehm's Geſchichte des Mittel-Alters.)

Neuere Staatsgeſchichte.

Jetzt beginnt die Maſſe der Memoiren. Die von Feldherren die reichſten, dann von Miniſtern. Wenige ſind von Fürſten da. Die wichtigſten etwa folgende: Mit den geiſtvollen Italiänern Macchiavelli und Guiccardini beginnt die Reihe. Sleidan noch ſehr unſchuldig. Dann nun beſonders Frankreich: de Thou, voll Staatsweisheit und rechtlicher Treue, ſchreibt wie ein Claſſiker; Memoires von Sully, von Retz. Khevenhüller reiche Sammlung für den 30jährigen Krieg; aus ſchwed. Archiven vorzüglich Chemnitz,

ſpäter Puffendorf. Ueber den niederländiſchen Freiheitskrieg ſind die ſtrengkatholiſchen Bentivoglio (ſchön geſchrieben) und beſonders Strada mit den Holländern Meteren und Vjnkt zu vergleichen. Davila, Castelnau, Tavannes und Brantome für die Zeiten Richelieus. Mezerays Hist. hat Richelieu ſelbſt geſchrieben. Cordova partheiiſch für Philipp. Camden über Eliſ. intereſſant. Für die 30jährige Kriegsgeſchichte, außer Khevenhüller und Chemnitz, im Theatr. Europ. doch die reichſte Sammlung der Feldherrn-Berichte. Ueber Cromwell vor Allen der geiſtvolle Clarendon. Für die Geſchichte des Nordens von Europa in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts Khevenhüller, Puffendorf, Terlon. Von Ludwig XIV: la Martiniere, Reboullet; am genaueſten Simon. Von den Verhandlungen in Holland damals: Wit, Estrades. Ferner: Mem. von Temple, d'Avaux, Luchesini, Moetjens, du Mont. — Ueber den ſpaniſchen Succeſſionskrieg und die folgenden Begebenheiten: Lamberty, Torre, Torcy; aber die Kriegsberichte wieder am Genaueſten im Theatr. Europ. und der europäiſchen Fama. Vor Allen Coxes Memoires von Marlborough und die Briefe von Eugen. Memoires de Walpole. — Ueber Carl XII: Adlerfeld, Steenbok, Manstein. — Friedrich II. Kämpfe und ſeine Zeit: Ouevres von ihm, Tempelhof, Tilke, Archenholz, Mem. des Marſch. von Sachſen, Dohms Denkwürdigkeiten, Coxe Memoires. — Amerikaniſche Revolution: Botta, Ramsay. — Ueber die polniſche Geſchichte, 1770 f., Goertz, Dohm. — Franzöſiſche Revolution und Napoleon: Segur, Molleville, Campan, Dumouriez — (Geſchichte der polniſchen Conſtitution, 1793: Rulhieres; Ferrand, Spazier für 1830—31.) — Ueber Bonaparte: Dumas, von Napoleon eigne Memoires, Plotho.

Für die Staatenverhältniſſe und Verfaſſungen der neuern Zeit enthält das Wichtigſte die Folianten-Reihe der Pariſer und Londoner Zeitungen, (vor Allem der Moniteur und the Times), aber auch wie viel Geſchwätze! Die reichſten Auszüge daraus in der allgemeinen Zeitung (ſeit 1798), früher politiſches Journal, zum Theil Archenholz Minerva, und die Hamburger Correſpondenten. Auf der Göttinger Bibliothek ſind die Londoner Parlaments-Acten.

II. Geſchichte der Geſetzgebungen.

Die eigentlichen Quellen natürlich allein die Geſetzbücher ſelbſt: Die Rechtsſammlungen von Theodos II, Juſtinian, und die leges Romanae der deutſchen Könige — Die deutſchen Geſetze: Der Franken (Saliſches und Ripuariſches), Angeln, Sachſen, Frieſen, Allemannen, Baiern, Weſtgothen, Longobarden. — Die Capitularien. — Sachſen- und Schwaben-Spiegel. Die Reichsgeſetze. — Die deutſchen Stadtrechte (in den Urkundenſammlungen und den Geſchichten einzelner Städte. Litteratur davon bei Eichhorn). — Neuere Geſetzbücher eines jeden Staates.

III. Handelsgeſchichte.

Kein beſonderes Werk weder im Alterthume noch neuerer Zeit darüber geſchrieben; da Alles nur Kriegs- und Staatsgeſchichte ſchreibt.

Alſo ſchon im Alterthume nur gelegentliche Andeutungen; z. B. bei der Schilderung der ſcythiſchen Völkerſchaften Herod. IV. einzelnes von ihrem Handel. Herod. I. bei den Babyloniern von dieſen. Ezech. XXVII vom Handel der Phönicier. Herod. IV von dem der Carthager, bei Gelegenheit der afrikaniſchen Geographie.

Im Mittelalter eben ſo. Den Mönchen fällt es nicht ein, auf ſo etwas einzugehen. Nur die Nachrichten vom Slavenhandel bei Helmold, einiges auch bei Adam Bremensis, Andeutungen vom älteſten ruſſiſch-byzantiniſchen Verkehr bei Nestor machen Ausnahmen. Mühſam ſind die wenigen Andeutungen zuſammenzuſuchen.

Für die neuere Zeit giebt es Zeitungen, beſonders die engliſchen ſind eigentliche Kaufmannszeitungen.

IV. Familienleben. Sittengeſchichte.

Noch weniger abſichtlich beſchrieben, weil jeder Hiſtoriker ſeines Volkes Sitte kennt, in ihr ſelbſt lebt. Aber eine oft unerkannte Quelle giebt es dafür, die Dichter, weil dieſe ſtets Gefühle und Geſchlechtsgefühle ſchildern; daher Familienleben, beſonders Theaterdichter. Doch haben von den fremden Völkern Herodot, Diodor und Strabo Mancherlei geſchildert (ſ. die ſchon oben angeführten Stellen von den Babyloniern, Aegyptern u. ſ. f.)

Für die attiſchen Sitten iſt Aristophanes am wichtigſten mit den Schol. dabei. Die alten Sitten bekanntlich im Homer, beſonders der Odyssee.

Für die römiſchen: Horatius Satyr. und Epistol., Plaut., Terent., Juvenal, Pers., Ciceronis Epist., Plin. Epist., Ovid. Epist. ex Ponto. Hier lebt der Römer, vor Allem in Horat. Sat.

Für das Mittelalter Vieles in den Actis Sanctorum, weil dieſe Legenden einzelne Biographien ſind. Beſonders aber die Dichter, die Troubadours, die Minneſänger. Vor Allem das ganze Leben des früheren Mittelalters im Niebelungen-Lied. Reiſen hat das Mittelalter wenige, ſiehe Ramusios Sammlung.

Für die neuere Sittengeſchichte kommen zu dieſen Quellen noch die Reiſebeſchreibungen.

V. Litterargeſchichte.

Quelle: Die ganze Litteratur ſelbſt. Demnach der reichſte aller Geſchichtstheile.

Die alte Litteratur für uns jetzt ein kleiner Vorrath. Zwei Bände hebräiſche Hiſtoriker und Dichter, aber welche Schätze darin! Einige indiſche Epiker, ein Drama, einige Fabeln (**Hitopadesa**), **Menu's** Geſetzgebung; das älteſte die **Vedams** (Lehre und **Ritus** der Religion) und ihre Erklärer.

Von den Aegyptern iſt kein Buch übrig, aber ſtand in ihrer, gewiß ſehr kleinen, theologiſch-philoſophiſchen Bibliothek mehr als in ihren **Hieroglyphen**? den tiefſinnigen **Symbolen**, deren Erklärung **Plutarch** (**de Is. et Osir.**) ſo gut wußte.

Von den Perſern **Zendavesta** bloß noch übrig (im **Vendidad** die Lehre, **Izeschne**, **Vispered**, **Sirude** und **Jeschts** Gebete und Liturgie-Formeln).

Von den Griechen aber eine, wenn auch kleine Bibliothek. Die Ausbildung der Poeſie zeigt genetiſche Lectüre: **Homer**, dann **Hesiod**, **Pindar** (dabei die Lyriker), dann das attiſche **Drama**. Die attiſchen Hiſtoriker (auch ſchon **Herod.**) **Thucyd.**, **Xenoph.** legen ihre Ideen in die Reden; am wichtigſten **Thuc. L. III.**

Von den Rednern nur ein Paar Bändchen übrig. In **Lysias** ἐπιταφ. ſchon ein Anfang Demoſthen. Kraft. Die **Philipp.** von **Demosthenes** bekanntlich das Höchſte. Sonſt größere Einfachheit und Ruhe bei den alten Rednern, als man heute beim Redner ſieht. Die Sprache war das eigentlich Gewählte.

Von den älteſten Philoſ. nur Χρυση ἐπη, Fragmente (beſonders von Παρμεν.) die paar Dialogen von Aeschines und Xenoph. Memor. übrig. Tab. Cebet. ungewiſſer Zeit. Der höchſte Dialog Plato's der Form nach iſt Parmenides. Sein Gefühl bekanntlich im Συμποσ. und Φαιδρος. Die Moral auch in der Πολιτ. von Socrates entlehnt, nur fortgeführt. Die Phyſik (Τιμαιος) meiſt aus der Eleat. Schule.

Alexandriniſche Zeit. An Büchern die reichſte, wie an Gelehrſamkeit, nicht an Geiſt. Die Dichter Theocrit, Bion, Lycophron, Kallimach., Apollon. etc. für die Sprache wichtig. In der Geſchichte fängt mit Polybius das Pragmatiſche, mit Diodor und Dionysius die gelehrte Geſchichtsforſchung an. Die Redner reden nicht mehr, ſondern ſchreiben Specimina Rhet. Alle Wiſſenſchaftlichkeit zeigt Aristoteles, beſonders in den logiſchen Schriften: Οργανον, (Κατεγορ., Αναλυτ. Τοπικα). Seine naturgeſchichtl. und ethiſchen Schriften und ſeine Metaphyſik haben eigentlich nichts Originales; die logiſche Ordnung iſt die Hauptſache. Von den ſpätern Schülern nur Ἀρριαν. Erläut. zum ſtoiſchen Epictet. und der Pyrrhoniſt Sextus. Geſammelt haben Stobaeus und Plut. allerlei Philosophumena. Reich aber an Wiſſenſchaft zeigen ſich Archimed, Apollon, Euclides, Ptolemaeus, Galenus.

Die Römer ahmen die Griechen nach. Das Jus Romanum iſt die allein eigenthümliche römiſche Litteratur.

Im Mittelalter macht Ulphilas Ueberſetzung der Bibel den Anfang der Litteratur. Dann isländiſche Sagen (bei Saxo), Ossian.

National ſind nur die alten franzöſiſchen, italieniſchen und deutſchen Dichter. Alles andere (die Chroniken, die Scho-

lastiker, die Acta Sanctorum, die Rechtserklärer) den Römern und der Kirche nachgebildet.

Die Byzantiniſche Litteratur. Faſt nur Hiſtoriker (Chroniken) und Theologen. Die Juden erläutern das alte Teſtament, vorzüglich aber den Talmud, ihrem Geiſte gemäß. Voll Widerſprüche und Unſinn die ganze Litteratur.

Die arabiſche Litteratur beginnt (obwohl Moallakath früher) mit dem Koran. Seine Erläuterungen in der Sunna. Schäßbare Hiſtoriker. Die anderen Gelehrten (Avicenna, Averrhoes, Al Mansor) folgen den Griechen, überſetzen auch viel.

Die neuere Zeit. Begonnen mit den italieniſchen Dichtern, höchſt merkwürdig von Italien der Anfang wieder. Das Gemiſch vorzüglich von Chriſtenthum und Heidenthum, beſonders in Tasso Gierusalemme liberata. Vereint mit Ariostos Orlando furioso und Dantes divina Comedia die Baſis der neuern Poeſie. Guarini, Marino, Metastasio, Alfieri waren in verſchiedenen Richtungen Nachfolger. Mit Shakespeare beginnt das Höchſte, das Drama; Engländer (in den Heinrichen), Sophocles, Aeschylus und Euripides zugleich in Othello, Lear, Macbeth, Hamlet, Romeo. Aristophanes in den luſtigen Weibern von Windſor, Kaufmann von Venedig; Dichter des Mittelalters im Sommernachtstraum. Alles in ihm, was die neue Welt hat. Alle Nachfolgenden, Butler, Milton, Swift, Addison, Pope, Sterne, Young, eigentlich Nachfolger der verſchiedenen Seiten von Shakespeare. Selbſt bei den Franzoſen Antikes und Modernes (Racine, Corneille, Molliere) vereinigt, aber franzöſiſch. Bei den Deutſchen eigentlich nur Opitz.

In der großen Maſſe der Litteratur des 16. und 17. Jahrhunderts iſt es am beſten, die Hauptwerke der Erfinder zu

kennen. Sammelnde Hiſtoriker: Clüver, Khevenhüller, Conring, Seckendorf, Puffendorf, Hübner, Cellarius, Köhler.

Philologen: Caſaubonus (Polybius), Scaliger (griech. Gedichte), Salmaſius (Sol. Polyh.), Lipſius (antiquar. Aufſ.), die Gronove, Burmann, Perizonius, Bentley (Horat.), Hemſterhuis (Aristophanes, Lucian), Hieron. Wolf (Demosthenes), Barth, Scioppius, Weller, Cellarius.

Mathematik: Galilei Dialogi; Gassendi Opera mathem.; Kepler: Epit. Astronom. Tabulae Rudolphinae, de motibus Martis, Epistolae; Hevelii Selenographia, Cometographia; Eulers Analysis infinit, Dioptrica; Huygens Opera (Teleſcop, Pendeluhr); Barrow und Wallis Arithm. infinit, Tabul. Logarithm.; Newtons Philos. natur. Opera; Copernicus: de revolutionibus coelestibus; Tycho de Brahe: Epistolae, astronomiae instauratae mechanica, historia coelestis.

Phyſik: Galilei, Huygens, Newton, s' Gravesande Physices elementa; Muschenbroeck Elem. phys.; Eulers Lettres; Nollet Leçons.

Naturgeſchichte: Conr. Gesner Opera botanica, Historia animalium; Ray Catal. Plant. Synopsis meth. quadrupedum, avium, piscium, insect.; Linné: Systema naturae, Syst. plantarum.

Medicin: Paracelsi opera, van Helmont opera; Harvey: de motu cordis et sanguinis; Sydenham's Opera; Boerhave's Instit. medicae; Stahl's Theoria med. Dissert.; Hoffmann's medic. rationalis, Opera.

Jurisprudenz: Erklärer des Juris Rom.: Brisson, Faber, Gottfried, Voet, Schulting, Heineccius, Böhmer. Lehrbegriff und Syſteme des Kirchenrechtes von Thomasius,

Böhmer, Schnaubert. — Deutſches Recht: Chemnitz, Conring, Gundling, Ludwig, Senkenberg, Häberlin.

Philoſophen: Baco de Verulam Organon; de Augm. scient. des Cartes: Meditat; Spinoza Ethica; Wolf's Logik, Metaphysik, Psychologie, Physik; Leibnitz: Opera.

Für die neuere Litterargeſchichte ſind oft nur die Namen zu bemerken; die Werke bekannt.

Dichter: Gellert, Haller, Wieland, Klopſtock, Göthe, Schiller, Gleim, Uz, Claudius, Hölty ꝛc. nur zu nennen.

Hiſtoriker: Allgemeine Weltgeſchichte, Schlözer's Nord. Geſch. Lehrbücher, Neſtor. Gatterers Weltgeſchichte, Univerſalgeſchichte; Gibbon History of the Fall; Hume's History of England; Robertson History of America u. Charles V; Spittlers Staatengeſchichte; Müllers Schweizergeſchichte, allgemeine Geſchichte der Menſchheit, Briefe; Heerens Ideen, Lehrbücher; Schloſſers Weltgeſchichte; Niebuhrs römiſche Geſchichte; Ludens deutſche.

Philologen: Gessner: Thesaurus, Lucian; Ernesti's Opuscula, Cicero u. ſ. f.; Heyne's Homer, Virgil, Tibull., Opusc.; Wolf's Proleg. in Hom., Ausgabe von Plato, Homer, Sueton, Tuscul., Zeitſchriften; Herrmann: de ratione emend. gramm. gr., de metris Graec., Metrik, krit. Ausgg.

Morgenländer: Schultens, Orig. ling. hebr. Hariri Consess., Bohaheddin; Sylvestre de Sacy Gramm. Arab., Chrestom. Ar.; Jones, Bopp etc. über Sanscrit. v. Harmer Fundgruben.

Mathematik: Käſtner; la Grange Analyt.; la Place Mechanique celeste; la Lande Astron.; Klügels ma=

thematiſches Wörterbuch; Herſchel, Gauß, Olbers, Schröter (Selenotopographia).

Phyſik: Lavoisier, Galvani, Volta, Berzellius, Steffens.

Naturgeſchichte: Buffon, Humboldt, Cuvier, la Cepede, Spallanzani, Pallas, Blumenbach, Werner.

Medicin: Brown, Schelling, Franke.

Philoſophie: Hume's Essays; Kant's Kritik, Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft, metaphyſiſche Ethik und Rechtslehre; Fichte's Wiſſenſchaftslehre; Schellings Grundriß der Naturphiloſophie, Weltſeele, Bruno, Zeitſchrift, Vorleſungen über die akademiſchen Studien, über Religion und Philoſophie, vermiſchte Schriften; Steffens Jacobi über Spinoza, von den göttlichen Dingen; Frieß neue Kritik der Vernunft; Schulz Aeneſidemus; Hegels Phänomenologie, Encyclopädie, Logik, Rechtslehre.

Notizen zum zweiten Abſchnitte.

Religionsgeſchichte.

Die wichtigſten und oft einzigen Quellen ſind die Religionsbücher des Orients für Prieſterlehre und Ritus; für die orientaliſche und occidentaliſche Mythologie die indiſchen und griechiſchen Dichter.

Babyloniſche Religion. Blos die Stellen aus Herodot, Diodor, Strabo; ſ. oben. Wichtiger die Andeutungen bei Jesaias, Ezechiel, Daniel in den Kapiteln über Babylon. Nach allen dieſen Bel und Astaroth offenbar die Haupt-Gottheiten (nicht ganz richtig Gesen. im Exc. über die babyloniſchen Gottheit im Comm. zu Jes.) Die übrigen Stel-

len der Griechen, Arrian, Philost. etc. (ſ. Kleuker und Creuz.) weniger bedeutend.

Perſiſche Religion. Die Hauptquelle natürlich Zendavesta (ſ. oben) unter Darius Hyſtaspis, nicht, wie Rhode (über die heiligen Sagen der Perſer) träumt, in der Nähe des Altai (?) in Hochaſien geſchrieben!! Mythiſche Namen nimmt er hiſtoriſch, wie man im alten Teſtamente hiſtoriſche Namen mythiſch macht! Richtige Anſicht Kleuker's (ſ. Rec. v. Rhode in den Göttinger Anz.). Die erſten Theile: Izeschne, Siruze, Jescht enthalten die Ritual-Gebete, Vendidad die ziemlich einfache Prieſter-Dogmatik. Neue Ausgabe des Textes (von Anquetil, u. Kleuker nur Ueberſetzung) von Olshauſen zu erwarten.

Phönicier. Andeutungen bei Ezechiel. Sonſt nur bei Eus. Praepar. I, 9. 10. Auszug aus Sanchuniathon.

Carthager. Andeutungen bei Polybius, Livius, Plauti Pönul. Arist.

Indier. Die Religions-Philoſophie, (Brahmanas) Agende und heilige Lieder (Mantras) in den Vedam's (ſo weit ſie aus Colebroke, Asiatik. Researches T. VIII. bekannt ſind). Die Mythologie in den beiden epiſchen Gedichten vorzüglich: Ramayuna (ed. Carey und Marsham) und Mahabarat (ed. Bopp und Schlegel).

Aegypter. Nur die Hieroglyphen die alt-ägyptiſche Quelle (Denon und Descr. d'Egypt. Erklärt von Zoega de Obeliscis, Rom. 1797). Bei den Griechen: Quellen, ſ. 1. Abſchn. (Her. II. Diod. I. Strabo XVII). Das Höchſte bei den Griechen über ägyptiſche Religionsphiloſophie Plut. de Is. et Osir. (ed. Wyttenbach) Jambl. de myster. Aegypt. nicht genau und zu ſpät.

Griechen. Die Mythologie bekanntlich vorzugsweiſe nur in den Dichtern. Im Homer, Hesiod (ἐργ. κ. ἡμ.); beſonders Genealogie. Pindar erwähnt beim Preiſe ſeiner iſthmiſchen, olympiſchen u. ſ f. Helden noch beſonders genau die Heroengeſchichte ihrer Geburtsſtädte. Dann die Tragiker Aeschylus, Euripides, Sophocles. Sind die Hymnen von Orpheus (ſ. die krit. Ausgabe von Schneider und beſonders Herrmann) auch unächt, und die von Callimachus ſpätere Producte der Poeſie, ſo enthalten ſie doch Andeutungen, wie in den griechiſchen Tempeln geſungen ward. Bei den ſpätern Epikern, die beſonders die homeriſche Heroenwelt wieder befeiern, Apollonius Rhodius, Quintus Calaber, Tryphiodorus, Coluthus, Nonnus, Joh. Tzetzes iſt eben das ſpätere Zeitalter zu berückſichtigen. — Der Ritus iſt in den Dichtern natürlich nur angedeutet, die Scholiaſten dafür am wichtigſten. Das Meiſte davon haben noch die Tragiker, z. B. in den Flehenden des Euripides.

Die Römer haben ihre Mythologie von den Griechen. Virgil (Aeneis) und Ovid (Metamorph.), Seneca Trag. bilden den Griechen nach. — Für den Cultus das Vorzüglichſte im Corp. Jur. civ.

Ueber deutſche Religion und alte galliſche das Wenige bei Caesar de bello Gallio L. I, L. IV und Tacit. Germania. Die Mythen Scandinaviens in Saxo's Ausg. der Edda, im Ossian. Die wäliſchen Sagen, geſammelt in: the Myvyrian archaeology of Wales. III. Vol. London 1801 f. 8.

Von dem Heidenthume der entfernten Welttheile, überhaupt die Reiſen von Anson, Bouguinville, Cook, Marchand, la Perouse, Vancouver, Krusenstern (Hudson, Bering). — Aſien und Afrika überhaupt: de Co la Valle, Thevenot, Pococke, Setzen. — Sibirien: Pallas. —

Japan: Kämpfer, Thunberg. — Paläſtina: Schulz, Browne, Chateaubriand, Burckardt. — Arabien: Niebuhr. — Perſien: Chardin, Forster, Kinneir. — Oſtindien: Valentyn, Tavernier, Tiefenthaler, Howel, Bartholomaeus, ein ungenannter Italiener 1806 (Ehrmann Bibl. 1832), Ward, Hamilton. — Ceylon: Knox, Perceival. — Ava: Symes. — Tibet: Georg, Turner. — China: du Halde, Gaubil, Macartney, Barrow. — Sumatra: Marsden, Eschels-Kroon. — Afrika: Leo, Gramaye. — Marokko: Höst, Jakson. — Algier: Shaw, v. Rehbinder. — Senegambien: Adanson, de Grandpré. — Aegypten: de Maillet, Norden, Savary, Volney, Denon, ägyptiſche Expedition, Minutoli. — Nubien und Abyſſinien: Bruce, Valentia, Salt, Burckardt, Belzoni, Gaw. — Sierra Leona: Winterbottom. — Inneres Afrika: Mungo Park, Hornemann, Lyon, Denham, Caillaud, Capperton, Oudeny. — Süd-Afrika: Kolb, Sparrmann, Lichtenstein, die Herrnhuter Miſſionarien. — Amerika: Grönland: Cranz, Egede, Saabyes. — Nord-Amerika: Kalm, Carver, Long, Mac-Kenzie. — Engliſche Kolonien: Leiste. — Freiſtaaten: Ebeling, Warden, Weld, Beaujour. — Florida: Bartram. — Louiſiana: Picke. — Mexico: Humboldt. — Weſtindien: Edwards, Miſſionarien. — Südamerika: Humboldt. — Peru: Helms. — Paraguay: Charlevoix. — Braſſilien: Southey, Maves, Neuwied. — Surinam: Stedmann. — Auſtralien: Walckenaer, Miſſionarien.

Notizen zum dritten Abſchnitte.

Kirchengeſchichte.

Judenthum, jüdiſche Geſchichte und Religion im Alterthum.

Quellen: das alte Teſtament.

Das alte Teſtament genuin erhalten. Der Pentateuch von Moſes; denn er enthält keine Widerſprüche (wie ich gegen die Hypotheſen von Eichhorn, Vater, de Wette, Geſenius gezeigt habe in meinen Unterſuchung. über Bibel und Kirchengeſchichte. 1r Thl. Breslau 1816. Hartmann [über die moſaiſchen Bücher. Roſtock 1832] hat meine Schrift verurtheilt, aber nicht widerlegt). Die Namen Jehovah und Elohim werden blos abwechſelnd ſo gebraucht, daß יהוה vorkommt, wenn Gott ſich offenbart, אלהים, wenn von ihm als Weltſchöpfer erzählt wird. Ueber Moſes ächte Sprache: Jahn in Bengels Archiv, Theil II.

Eben ſo keine Widerſprüche in Joſua, Richter, Salomo, Könige und Chronik, wahrhaft, übereinſtimmend. (Alſo falſch de Wette, Gramberg.)

Koheleths Syriasmen aus Salomos Verbindung mit Syrien und Phönizien vollkommen erklärbar. Alſo nicht ebenfalls mit ⅔ des alten Teſtamentes ganz ungeſchichtlich, nach Eichhorn, Paulus, de Wette, Bertholdt, Roſenmüller, Geſenius ins Exil zu packen.

Salomos übrige Schriften offenbar ſalomoniſche Ideen. Das hohe Lied theologiſche Allegorie. Stellen, wie hohes Lied I, 5. 9. IV, 4. VI, 9. 12. ſind unſinnig von einem gewöhnli=

chen erotiſchen Gedichte zu verſtehen. Auch iſt die Idee ächt iſraelitiſch von einer Allegorie des Meſſias und Zions, Pſ. XLV, Jeſ. LIV, 2. Hoſ. II, in fin. Jeſ. LXII, 5. vergleiche Jeſu Aeußerung ſelbſt, Matth. XXV, 1. ff.; Pauli, Eph. V, 23. f. Die Pſalmen meiſt in nur Davidiſchen Situationen. Mangel ſpäterer Hebraismen.

Hiob ſchildert Chaldäa c. I, II, wie es in der Zeit des Exils durchaus nicht war. Moſaiſcher Sprachgebrauch in Hiob.

Jeſaias XL — LXVI der erhabenſte Theil des Jeſaias, vergl. c. XL, LX, LXII. Die Sprache jeſaianiſch, ſiehe Jahns Einleitung und Hengstenbergs ſprachgenaue Christologie des alten Testaments. — Ueber Daniel's und Sacharjah's Authent., ſ. deſſelben Verfaſſers Schrift, Berlin 1831. — Eben ſo in Eſther Alles ächt perſiſch.

Iſraelitiſche Lehre: Gott auch als Gott der Liebe, unläugbar: Exod. XXXIV, 6. 7. Pſ. CIII, 8. 10. 13. Gott, Herr Himmels und der Erden genannt, alſo nicht blos National-Gott der Hebräer, unterwirft alle Heiden — Idee von Mehrern in dem doch einigen Jehovah, Genes. III, 22. I, 26. XIX, 24. Pſ. XXXIII, 6. XLV, 8. — Engellehre, insbeſondere, offenbar in den Büchern vor dem Exil; es iſt geſchichtlich ſinnlos, dieſe Lehre exiliſch zu machen, daß die orthodoxen Juden ſie von den heidniſchen Chaldäern entlehnt hätten. Vergleiche überdieß die klaren Stellen Jud. IX, 23. I. Sam. XVI, 14. XXVIII, 1. ff. vergleiche Deuteron. XXXII, 17. (Schedin beim Syrer) Levit. XVIII, 7. — Leidender Meſſias, offenbar Pſ. XXII, Jes. LIII (ſ. richtige Exegeſe gegen Rosenm., Paul., Gesen., bei Hengstenberg l. c.) — Pſ. VIII meſſianiſch, vergl. v. 4. 7. Pſ. II, vergl. v. 7. 8. 10. 11. XVI, vergl. v. 10. 11. XXII, vergl. v. 17. (ὤρυξαν der LXX rechtfertigt gegen die Rabbiner

כרו für כרי ſ. Rosenm. und de Wette folgen den Rabbiner-Verdrehungen) 19. 28. 31. 32. XL, 9. 10. 11. (v. 13 durch v. 9. erklärt; ſ. auch Geyer ſchon ad h. l.) XV, 8. 9. 17. 18. (nach de Wette ſoll hier ein perſiſcher König (!!!) von einem jüdiſchen Dichter vergöttert ſeyn!!!) Pſ. LXVIII, 19 mußte einem damaligen Iſraeliten ſchlechterdings dunkel ſeyn, wenn er nicht an Meſſianität dachte. Pſ. LXIX, 5. 22. LXXII, 5. 8. 11. In Pſ. XCV u. XCVI findet ſelbſt de Wette meſſianiſche Spuren. Pſ. CII, 16. CX, 1. 3. 4. war, ohne meſſianiſche Idee, den Juden räthſelhaft. — Ferner meſſianiſche Idee angedeutet Gen. III, 15. (denn von Knacken auf die Schlangenköpfe, ſ. rationale Chriſtologieen des alten Teſtamentes, läßt ſich doch füglich die Stelle nicht erklären!) XII, 3. XXII, 18. XXVIII, 14. XLIX, 10. Num, XXIV, 17. (שֵׁת als Verb. zu nehmen, ſ. Dathe, Vater, Rosenm. iſt höchſt gezwungen). Deut. XVIII, 15. 18. (wäre נביא hier collectiv zu nehmen, müßte das Verb. Plur. dabei ſtehen). So zeigt grammatiſch-hiſtoriſche Interpretation, nämlich wahrhaft geübte; bevor noch an die chriſtliche (Jeſu und der Apoſtel Anſicht) gedacht wird, demnach rein wiſſenſchaftliche. — Ferner heißt שְׁאוֹל im alten Teſtamente nirgends Todtenreich. Dieß Figment ſchreiben ſeit Michaelis (ſ. Anmerk. ad Lowth de sacra poesi Hebr.) alle Exegeten des alten Teſtamentes, ohne eigne Prüfung nach. Nirgends eine Schilderung von Pipen der Schatten, wie Odyss. XI. Die רפאים ängſtigen ſich unter den Waſſern, Hiob XXVI, 5. Die Rotte Korah fährt zur Strafe in den שאול Numer. XVI, 31. f. Jes. XIV als Strafort geſchildert. Ueberall hier als Strafort. — Die Auferſtehung offenbar ſchon Jes. XXV, 19. Ezech. XXXVII Bei Jes. hat Gesenius hier richtig erklärt. Ueber Hiob XIX,

25. 26 hat Kosegarten, in ſeiner Dissert. Jen. 1816, das Richtige.

So lehrt Wahrhaftigkeit über Einleitung und Exegeſe des alten Teſtamentes. Nun neues Teſtament und Lehre des Chriſtenthums.

Die Jeſum zum bloßen Juden machen (wie Celsus und Julian), Hase, Langsdorf) müſſen ſich martern, das ganz Einzige ſeines Charakters zu erklären. Die Eſſäer-Neſte (bekanntlich ſchon Voltairs Hirngeſpinſt) iſt immer noch die gewöhnlichſte, obgleich widergeſchichtliche, Retirade.

Haupt-Sätze der Einleitung ins neue Teſtament.

Unhiſtoriſches Figment der neueren Theologie, daß der Canon erſt im 2. Jahrhunderte, wohl gar von Marcion, gemacht worden. Dagegen ſprechen die Maſſe Citate aus den Evangelien bei den apoſtoliſchen Vätern, Tertullian, Irenaeus, Clemens u. ſ. f., die ſchon Lardner (Credib. of the Gospel Hist.) fleißig geſammelt hat. Daß ſie nicht wörtlich citiren (Eichhorn, und nach ihm Berthold, de Wette ꝛc.) kommt vom homiletiſchen Gebrauche her. Die wirklichen Zeugniſſe von den Evangelien bei Eusebius, Irenaeus, Tertullian, Origines, Rufin, Socrates, Hieron. ſind nicht alle mit Einem Federſtriche wegzuſtreichen.

Eben ſo ſind die Paſtoral-Briefe von Paulus. Im kleinen erſten Timotheus-Briefe an 90 Paulina, im zweiten 40. Im Titus-Briefe an 20; im Hebräer-Briefe 300 Paulina u. 400 Hebraismen; Hebr. I, 1 iſt doch nicht wegzukünſteln (II, 3 ſteht nicht λαλεῖν ſondern βεβαιοῦν); XIII, 23 geſchichtlich entſchiedenes Zeugniß. Die etwa 30 ἁπ. λεγ. entſcheiden dieſe gegen Paulus? Näheres über dieſen Brief in

ausführlicher, ſchon gefertigter, Einleitung und Commentar. — 2. Petri-Brief von Petrus, 40 Petrina. — Apocalypsis von Johannes, denn welcher Chriſt wagte wohl, oder gar ein Johannes-Chriſt (wie Lüke meint) der ganzen Chriſtenheit I, 9. vorzulügen; an 90 Johannea in dem doch ganz beſondern Inhalte des Buches.

Hauptbeweiſe der Theologie des neuen Teſtamentes.

I. Lehre Jeſu: Daß Jeſus nicht blos Moral, ſondern einen beſtimmten Glauben und Glaubenslehre vortragen wollte, zeigt ſeine Polemik gegen die Sadduc. Matth. XXII, und ſein immerwährendes Vertheidigen ſeiner perſönlichen göttlichen Hoheit; Joh. III, V — VIII. Auch lauter Dogmata Joh. XIV, XVI. Daß er Gott auch richtend lehrte, ſ. Marc. IX, in fin. Luc. X, 13 f., XII, 4. — Von ſeiner Gottheit Joh. III, 16. VIII, 16. Matth. VII, 21. X, 32. 33. Luc. II, 49. Joh. VIII, 19. X, 30. 38. XII, 44. Joh. X, 36. Matth. XI, 27. Luc. XXII, 70. Joh. VIII, 58. XVII, 5. Wenn er ſich als Sohn dem Vater unterordnet, ſo folgt daraus keine Aufhebung der Gottheit (iſt ein Sohn deswegen kein Menſch, weil er ſich dem Vater unterordnet?) Joh. XVII, 3. XIV, 28. XVII, 22. 24. V, 26. VIII, 28 f. — Den heiligen Geiſt lehrt Jeſus perſönlich und als Gott, Joh. XIV, 16. 17. 26. XV, 26. Matth. XXXVIII, 19. — Daß Jeſus zum Guten ermahnt, z. B. in der Bergpredigt, in den Parabeln Matth. XIII; und zur Aehnlichkeit mit den Kindern auffordert, Matth. XVIII, 4. 5. folgt daraus, daß er behauptet: wir können durch unſere eigene Kraft gut werden? vergleiche ſeine entſchiedene Lehre von der Sündhaftigkeit des Menſchen Matth. IX, 12. 13. Und die ganze Lehre im Lukas von Bekehrung von Sündern, beſonders XV, 1 f. Er werde

Kraft geben, Matth. XI, 28. 29. Joh. XIV—XVI. — Jeſu Verſöhnung durch Blut entſchieden von ihm gelehrt: Matth. XX, 28. beſonders XXVI, 28. Marc. XIV, 24. Luc. XXII, 20. — Von ſeiner Perſon ſagt Jeſus ausdrücklich, daß ſie vom Himmel gekommen: Joh. III, 13. VI, 51. XVI, 28, und daher ganz eine beſondere, vergleiche den Nachdruck auf με Joh. VI, 54 f. — Im Abendmahl lehrt er Mittheilung ſeines Leibes und Blutes, Genuß deſſelben, Joh. VI, 51 ff. (τρώγειν von φαγεῖν unterſchieden; v. 55, man leſe ἀληθῶς, welches doch das Richtigere, oder ἀληθης) Matth. XXVI, 27. 28. Marc. XIV, 23. 24. Luc. XXII, 19. 20. (ἐστί auch zwiſchen zwei verſchiedenen Subjecten, Röm. IX, 5 (**Partic.** oder **Praes.** gleichbeweiſend), Phil. II, 6. 1. Kor. XV, 47, wo ἐστί zu suppliren). —

II. Lehre Pauli. Daß bei den Worten des heiligen Geiſtes und der göttlichen Schrift ſtehen zu bleiben, als göttlichen Worten. I. Kor. II, 13. (II. Kor. III, 6 dagegen handelt nach dem Zuſammenhange vom moſaiſchen Geſetz). — Daß die Vernunft dem Glauben zu unterwerfen: I Kor. II, 14 (ψυχικὸς heißt nie: der ſinnliche, weder bei Claſſikern, noch im neuen Teſtamente); II. Kor. X, 5 (λογισμοὶ heißen nie böſe Gedanken, weder bei Claſſikern, noch im neuen Teſt. νόημα nie böſer Sinn); Epheſ. II, 3 (διάνοιαι nie, weder bei Claſſikern noch im neuen Teſtamente böſe Gedanken, Rathſchläge). — Chriſti Gottheit: Röm. IX, 5 (richtig grammat. erklärt), Phil. II, 5 ff. **Act.** XX, 28. I. Tim. III, 18 (die richtigen Leſearten ſchon von **Knapp** angedeutet); I. Kor. XV, 24. 25 wird durch die oben angeführten Stellen aus Johannes klar. — Daß wir Sünder ſind, und die Sünde von Adam herkomme, iſt ſonnenklar Röm. III, V, 12 ff. VII, durchs ganze (wohlgemerkt, durchs ganze) Capitel geſagt. — Ver-

ſöhnung durch Opfertod Chriſti Röm. III, 23 f. II. Cor. V, 18—21. Gal. III, 13. Epheſ. V, 2, um nur die wichtigſten Stellen anzugeben. — Beſondere Perſon Chriſti I. Kor. XV, 45 ff. — Ein geiſtiger, verklärter Leib l. c. 40 f. (hiervon wird σῶμα gebraucht; heißt es etwa hier Totalität des Leibes? oder Joh. XIX, 40??) — Abendmahl: Genuß des Leibes und Blutes Chriſti I. Kor. X, 16. XI, 27. 29. —

III. Paulus hat auch keine andere Lehre als die übrigen Apoſtel, denn auch dieſe lehren Gleiches. α) Petri Lehre: Gottheit Chriſti I. Petri I, 14. 15. Sünde und Verſöhnung l. c. 18 ff. Perſon Chriſti l. c. 11. — β) Johannes Lehre: Gottheit Chriſti Ev. I, 1 ff. Sündhaftigkeit I. Ep. I, 8. f.; vergl. ſeine Erzähl. Ev. c. III. Jeſu Perſon Ev. I, 14 f. VI, 31 f. I. Ep. IV, 1 f.

IV. Für die jetzigen Verhältniſſe der Kirche ſind zu bemerken die bibliſchen Belehrungen über Perſon Chriſti und Abendmahl, ſ. oben (in Abſicht auf den reformirten Lehrbegriff). Ueber wahre Union Joh. X, 16, Epheſ. IV, 4 f. Falſche verbotene Epheſ. IV, 14. V, 6. II. Kor. VI, 14 f.; vergl. über Nothwendigkeit einer Trennung I. Kor. XI, 19. Ob die luther. Kirche eine bibliſche? die Lehre von den ſieben Gemeinen Pauli und Johannes, lutheriſche Kirche Epheſus. Die Geſchichte der lutheriſchen Kirche; Luthers Kampf geweiſſagt I Tim. IV, 1 ff. 7. Andeutung, was in Worms geſchah: I Tim. VI, 13. Gegen die Reformirten beobachtete Luther I Tim. VI, 20. Gnoſtiker, II Tim. II, 16 f. Spätere (die heutige Zeit) Gnoſtiker (reformirte und evangeliſche Theologen). Kampf gegen ſie und Erhaltung der epheſiniſchen Gemeine aufs Ernſteſte geboten II Tim. III, 6. IV, 1 f. (Daß ſich Paulus den jüngſten Tag nicht in ſeine Zeit, ſondern ſehr ſpät dachte, II Theſſ. II, 1 ff. Ebenſo Chriſtus Matth. XXIV, XXV, vgl. d. Hebr.

Kirchen=Geſchichte: Erſter Zeitraum, bis Conſtantin.

Quellen: Zunächſt die apoſtoliſchen Väter (Clement. u. ſ. f. haben antiken Typus, auch wenn der heutige Text bei Cotel. nicht wahrhaft erhalten).

Die Ausbreitung des Chriſtenthums bei Euseb. Hist. eccl. L. I. f. zerſtreut, aber oft Acten der Gemeinen als Quellen bei ihm angeführt. Die Verfolgungsgeſchichte ebenfalls bei ihm. — Die Dogmengeſchichte in den apoſtol. Vät. und den Schriften der Kirchenväter; beſonders Orig. περι αρχων; aber wegen dem nicht Richt. des Textes ſ. Comment. und adv. Cels. zu vergleichen (hieraus erhellt, daß, was Münſcher, Semler u. a. leugnen, auch Orig. die Gotth. Lehre annahm; ſ. adv. Cels. VIII. Op. I, 750 de la Rue. ad Joh. I, 1 f. Sündl. Verderben lehrt Orig., alſo hat dieß Aug. nicht erſonnen, adv. Cels. l. c. 730, Comm. in Matth. 685. beſond. ad Rom. V, T. IV, 552. In der Lehre von den Höllenſtrafen war er ſchwankend. Ihre Ewigkeit lehrt er Hom X, in Ezech. Comm. ad Rom. T. IV, 482; und namentlich ad Matth. III, p. 889). — Clem. Στρωματα, aber ſehr zerſtreut die Dogm. darin. Iren. contra Haereses (am merkwürdigſten L. III die Bibel=Anſicht der Gnoſtiker, ganz die heutige evangeliſche Theologie). Tertullian adv. Marc. Hermog. Valent. u. ſ. f.; die Lehrmeinungen der Häretiker zugleich genau angegeben. Tertull. iſt nicht grober Materialiſt, wie die Neuern meinen. Er nennt nur corpus zuweilen, z. B. de anima, was wir Subſtanz nennen, de anima, l. 17 ff. Ferner die Apologeten: Justin, Athenagoras, Theophil, Tatianus, letzterer der merkwürdigſte. Die Kirchenväter ſetzen zu reicher Maſſe bibliſcher Bemerkungen Philoſopheme über die Lehre, die Alexandriner am meiſten nach Plato. Die Ideen ſind aber

bibliſch. Cyprian, beſonders de ecclesia (die Röm. eccl. ſchon ſehr hoch geſtellt); ſeine Epist. für die Zeitgeſch., beſonders Verfolgungen wichtig.

Von den Concilien dieser Zeit nur Fragmente bei Harduin und beſonders Mansi. Die alten Liturgieen, beſonders Liturg. Jacobi bei Cotel. Patr. Apost. und die Schilderung des Gottesdienſtes bei Just. Apol. II, in fin.

Zweiter Zeitraum, von Conſtantin bis Gregor den Großen.

Ausbreitung; Euseb. de vita Const. Cod. Justin. L. I. — Bekehrung der Gothen: Socr. I, 18. IV, 33. Sozom. VI, 37. Philost. II, 5. Die übrigen morgenländiſchen Bekehrungen bei Socr. und Soz. Longob.: Paul. Diac. de gest. Longob. II, 2. 27. Angelſachſen: Greg. M. Epist. L. V. VII. IX. Bedae Hist. E. I, 22. ff. — Julian: Am. Marc. XVI. XXII. XXV. Socr. III. Soz. V.

Ueber die Dogmengeſchichte die reiche Maſſe der Kirchen-Väter: Athan. c. Arian. (ſehr ausführlich). Die Eunom. beſchäftigten am meiſten: Greg. Naz. Basil. Nyssen. c. Eunom. Ueberſicht der Glaubenslehre: G. Nyss. λογ. κατηχ. Popular: Cyr. Hieros. katech. u. myſtag. Reden. Gegen den Nestorius, obwohl das praktiſche Chriſtenthum des Mannes fehlerhaft, doch die Lehre des Gegners richtig aufgefaßt von Cyr. Alex. c. Nestor. Bei Evagr. I, 2. ff. Nest. ohne Zierde, und in ſeinem Hohn gegen die Erzeugung Chriſti, ähnlich Cerinth, geſchildert. Die äußere Geſchichte der Häretiker in der griechiſchen Kirche treu erzählt bei Socr. Soz. Evagr. (nach der Partheifarbe bei Philostorg, dem Arianer). Die trefflichſte Ausgabe noch immer von Reading. Ueber die Eutych. Anſicht das Wichtigſte bei Leo, aber ausführlich kommt auch die Anſicht beſtritten und daher genau angeführt vor bei

Theodoret (deſſen grammatiſche Bemerkungen über die Bibel, beſonders Pauli Briefe — hebräiſch verſtand er nicht — ſonſt das Wichtigſte ſeiner Schriften) in deſſen Dialog Ἐρανιστής. Die Acten der Concilien namentlich auch des Chalced. bei Harduin, der auch nach der ſpätern größeren Sammlung von Mansi, wegen der vielen Briefe, nicht zu entbehren. — Die Theologen, die ſonſt noch ins fünfte Jahrhundert treten, haben als Schriftgelehrten die Schwächen Nicodemi (Joh. III): Diodor. Tarsensis, Theod. Mopsvest. Isid. Pelusiota. Chrysostomus, ſtrenger und erbauender Moraliſt in ſeinen beredten Homilien, die bei großem Wortreichthum auch ſcharfſinnige Gedanken, beſonders über Paulus, enthalten. Die griechiſche Theologie hatte ihren Kreislauf vollendet. — Die Monophyſitiſchen, ſpätern Origenianiſchen (auch 3 Capitel) und Monothel. Streitigkeiten gehen in die Staatshändel über; das ſieht man ſchon daraus, weil ſie meiſt in Evagr. Procop. hist. arc. und dem Byzantiner Theophanes ſtehen. Noch übrige Theologen: Joh. Jejun., die Leontii, Anastas. Sinaita, und Joh. Climac. Wiederholung früherer Polemik, nur mehr ariſtotel. Form, bis Joh. Damasc. in die ariſtoteliſche Form völlig die Dogmen bringt. — Im Abendlande zunächſt bloß der Donatisten Streit. Die Theologen ſchreiben gegen die Arianer Hilarius und der (doch meiſt praktiſche, auch in den allegoriſchen Schriften über das alte Teſtament) wahrhaft ernſt-fromme Ambrosius. Die Anſicht der Phariſäer erneuerte Pelagius (epist. ad Demetriam). Den pauliniſch-bußfertigen Augustinus trieb doch ſeine Logik zu unpauliniſchen Conſequenzen (de gest. Pelag. contra duas ep. P. c. Julian de correptione et gratia, de dono perseverantiae, de praedestinatione, de gratia et peccato, de pecc. orig. enthalten doch viel Wiederholungen.

Eben ſo ſeine Schriften gegen die Donatiſten, auch ſeine Kirchengeſchichte (ſo iſt de civ. Dei wohl zu nennen) enthält Tautologieen.) — Die Semipelag. Streitigk. in den ächten Mönchsſchr. v. Cassian u. Prosper. — Hier. exeg. ſonſt einſeit.

Das Uebrige der Geſchichte der Häretiker in den Conc. Sammlungen. Ueber den Cultus und Verfaſſung beſonders nächſt den Conc. Cod. Theod. Lib. VI, Corp. Jur. Pand. L. I. Cod. L. I. Alte Liturgien, geſammelt von Renaudot, Assemani, und die alten Sacramentarien von Leo, Gelasius Greg. M. bei Muratori (Opere, Ed. Pad. T. I—III) die Baſis des ſpätern römiſchen Breviers. — Die Geſchichte des chriſtlichen Lebens zerſtreuet in Socr. Soz. Evagr. und den Epiſteln der Kirchenväter, auch zerſtreute Andeutungen in den Homilien, beſonders moraliſchen, wie Chrysostomi.

III. Per. Das Mittelalter. In Hinſicht der Quellen zuſammenzunehmen. Für die Bekehrungsgeſchichte ſind die Chroniken, auch die Lebensbeſchreibungen in den Act. SS. wie von Wilibrod, Kilian, Ansgar. Bonifac., zu gebrauchen. — Die Streitigkeiten zwiſchen den Fürſten und Päpſten ſtehen ganz in den Chroniken (ſ. deren Litteratur oben, Abſchn. Staatsgeſchichte). — Für die (doch ſehr ſtagnirende) Dogmengeſchichte enthalten die Schriften von Isid. Hispalensis, Alcuinus, Agobard, Rab. Maurus, Joh. Scotus Erigena; auch die ſpätern (aus dem 10. Jahrhundert): Remigius, Regino, Ratherius, eigentlich nichts Neues. Nur die ariſtoteliſch-logiſche Manier ſieht man reifen. Bloß der Mönch Paschasius Radbertus (de corp. et sanguine Christi) begründet eigentlich ein neues Dogma, das der Transsubstansation; doch kommt die Idee: μεταποιοῦνται ſchon beim Damasc. vor. So war vorbereitet, und durch die zur Univerſität reifende Schola cathedr. Parisiensis (Bulaei hist.)

authoriſirt die ariſtoteliſch=katholiſche Scholaſtik: begonnen durch die dogmatiſchen Abhandlungen Anselms (beſonders: cur deus homo, nicht die Idee der Satisfact., ſondern nur die logiſche Theorie von ihm gemacht) und Lanfranc. Die wichtigſten ſind unſtreitig zunächſt Lombardus, das Compend. der ganzen Scholaſtik (Alex. Hales. und Alb. Magn. bilden das eigentlich weitläufige Syſtem aus); aber Thomas von Aquin. iſt der ächte, vollkommenſte Catholik, hier die ganzen Lehren: Meritum de congruo et condigno, ſieben Sacramente, contritio, confessio, satisfactio als Theile der Buße, die Transsubst., Sacrific. Missae, bona opera, purgatorium, invocatio sanatorum vollkommen ausgebildet (merkwürdig nirgends ein eigentlicher Artikel von der Kirche). Joh. Duns Scotus würde der ſpeculativſte ſeyn, wäre er nicht beim Anfange ſeines Werkes ſtehen geblieben. Die Commentare zum Lomb. im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert: Durandus, Occam, Biel, häufen nur die Spitzfindigkeiten, ohne neue Ideen; ein wahrhaft katholiſcher Talmud. Kaum werden Bibelſprüche noch angedeutet. — Wohin es dann mit ſolcher Philoſophie kommen mußte, zeigten der arrian. Roscellin (Anselm. liber de trin. adv. blasphem. Ruscell.) und der gnoſtiſche Abaelard (Introd. in Theol. Otto Frising. I, 47). — Gegenüber wirkten für religiöſe Phantaſie die Myſtiker, Hugo de St. Victore, ſpäter Rusbröck, aber mitten darinn wirkten Bernhardi Orationes, Taulers Predigten, die deutſche Theologie, vor allem aber Kempis de imit. Chr. wahres praktiſches Chriſtenthum noch nach Jahrhunderten. — In Raymund Martini, Nicol. de Lyra, Laur. Valla fängt arabiſche, chaldäiſche und griechiſche Sprachkunde an in die Theologie zu kommen. — Die griechiſchen Dogmatiker: Joh. Philoponus, Sophronius, Maximus, Photius, Mich. Psel-

lus, Theod. Balsamon, Maxim. Planudes, Joseph Bryennius, Bessarion enthalten, auch in der neu erregten Polemik gegen die Lateiner, nichts weſentlich Neues. — Die Legenden-Maſſe (doch hiſtoriſch Brauchbares darinn) in den Act. SS.

Für die Papſt-Geſchichten darf man nichts Beſonderes in den Epist. Paparum (bei Hard. in den Coll. Concil.), ſelbſt nicht in der Regesta (die Acten des Vaticaniſchen Archivs) erwarten; das Wichtigſte ihrer Ideen haben die Päpſte nie aufſchreiben laſſen.

Ein Schutt Nachrichten über die Mönchs-Armee in Mabillon, Wadding, Divo Antonio; woraus auszuleſen.

Für die Verfaſſung der Kirche das Wichtigſte im Jure Canon. Wie es geworden, zeigen die Concil. Acten. — Für den Cultus nur zerſtreute Andeutungen in den Chroniken. Die Agenden (ſ. oben) im römiſchen Brevier und Goari Ὑμνολ. Die Geſänge der Latina und Graeca des Mittelalters ſ. ebendaſelbſt.

Ueber die Waldenſer: vor Allem Leger (aus den Acten der Gemeinen); über Huß: Theobald, Huß eigne Werke, Hardt Conc. Constant. — Wikleff: dialogorum L. IV. Seine Geſchichte bei Knyghton (in Twisden SS. Angl.) und Walsingham (in Camd. SS. Angl.).

IV. Per. Neuere Kirchengeſchichte: Reformationsgeſchichte: Luth., Melanchth. Opp., Sleidan (für das Aeußere meiſt) Luth. Briefe, Spalatin bei Tenzel, Löschers Acta; Kapp. Viel Acten-Nachträge in Seckendorf Hist. Lutheran.

Zwingli's. Schriften (Tiguri. Schultheß Ausg.) Calv. Opp. In Hottingers Fortſ. v. Joh. Müll. aus Zürcher Acten. (Vieles aus Acten in Hotting. hist. reform. und Ruchat.)

Reformationsgeſchichte einzelner Länder, meiſt nach Acten, in Röſſelts Büch. K. Ueber den ſchmalkaldiſchen Krieg: Hortleder, Geſchichte d. August. v. Coelestin. und beſonders Salig aus Acten (kritiſche Litteraturgeſchichte von Weber).

Die ſymboliſchen Bücher der verſchiedenen Kirchen (Tittmann. Augusti, aber verglich. von Cölln's Kritik in Röhr's Prediger-Bibel 1830. 1 St. Ohnehin nur die lateiniſchen Abdrücke; die Originale nur in den Gemeinen). Geſchichte der Concordienformel, ausführlich nach Akten, in Hutteri Conc. concors.

Katholiſche Kirche: Tridentinum, Breviarium, Catechismus Romanus. Die Dogmatiker: Canus, Petav., Bellarmin, Valencia, Billuart ſcholaſtiſch. Doch ſchon Bellarmin; dann beſonders die Neuern Klüpfel, Brenner, ſelbſt der kantianiſche Hermes, fühlen ſich durch die Proteſtanten genöthigt, die Bibel anzuführen.

Ueber die Jansen. Pfaffii Hist. Constit. Unig. Die Schriften von Fenelon, Guyon, Pasc. Lettres. Memoires de la Constit. Unigen. — Bona, Molinos Werke. — Febronius de statu eccles. Dieß Alles enthält die Hauptpunkte der katholiſchen Streitigkeiten.

Die Päpſt-Geſchichte fällt mit der politiſchen zuſammen.

Ueber den Jeſuitenorden helfen die öffentlichen Schriften von Ribadeneira, Orlandi u. ſ. f. wenig. Man muß die interna aus der Monarchia Solipsorum, magna Tuba, Histoire des Severambes und ihrer Moral von Escobar und Busenbaum kennen lernen. Das Uebrige erzählen die portugiſiſchen, ſpaniſchen, franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen Hof-Memoires.

Reformirte Kirche: Die äußere Geſchichte fällt mit den Staatsgeſchichten von Holland, England, Frankreich

(alſo Camden, Meteren, de Thou u. ſ. f.) zuſammen (Quellen ſ. oben).

Die Dogmatiker, ganz Eins in der Kirchenlehre, ſind doch verſchieden in der Behandlungsweiſe: Calvin bibliſche Theologie in lauter dialektiſcher Form und Syſtematik; Heidegger ſcholaſtiſch. Eben ſo Voetius. Vitringa und die neueren, zumal in Holland, meiſt philologiſch, beſonders van der Vorst. Dialectiſch-negativ: Schleiermacher. Jetzige evangeliſche Dogmatik: de Wette, Baumgarten Cruſius, Wegſcheider. Röhrs Briefe (gnoſtiſch-ſocinianiſch). Ammons Summa. Schultheß Reviſion. Exegeten: Beza, Grot., die Buxtorfe, Pococke, Coccejus, Lightfoot, Jablonsky, Schultens, Kennicott. Kanzelredner: Tillotson, Saurin, Sack, Zollikofer.

Orthodoxe, außer der Abendmahlslehre: Hahn, Schwarz, Knapp, Augusti. Ueber die einzelnen Streitigkeiten in Holland: Arminii, Voetii, Cocceji Schriften. Amyraults Morale, de Praedest. Syntagma Theol. Saum. Placaeus de imput. Adami; Roell, Becker, Clarke etc.

Die einzelnen Agenden jeder Provinz: Ausgaben des Heidelberger Catechismus bei Auguſti (hiſtoriſch-kritiſche Einleitung in die Katechismen) nachgewieſen. — Ueber Verfaſſung neuere Reiſebeſchreibungen und theologiſche Zeitſchriften (Lindner über Holland. Alberti, Wendeborn, Göde, Sack, Niemeyer über England). Die Maſſe von Schweizer-Reiſen, noch immer Meiners Briefe beſonders reichhaltig.

Socinianer: Die Hauptquelle der Lehre außer dem Catech. Racov. die Bibl. fratr. Polon., worin Socins Schriften eigentlich ſchon Alles enthalten. Die andern Socinianer ſchreiben dem Socin genau nach, und martern ſich

in immerwährenden Wiederholungen beſonders mit Exegeſe von Joh. I, 1. f., was freilich ihrem Syſtem am meiſten entgegen. — Ueber die äußere Geſchichte und Verfaſſung der Kirche Lubienitzky Hist. Ref. Polon. Sand Hist. Eccl. Lauterbach und Bock haben auch zum Theil Acten benutzt.

Lutheriſche Kirche: Die Quellen der äußern Geſchichte der Kirche hängen mit der Geſchichte der Staaten des 16. und 17. Jahrhunderts zuſammen; alſo die Quellen der neuern Staatengeſchichte auch hier zu nützen. Doch giebt es einzelne Acten-Schriften: Lehmann's Acta Publ. des Religionsfriedens; Londorps Acta Publica; Raupachs evangel. Oeſterreich; Ehrhardts ſchleſiſche Presbyterologie; Carafae Germania Sacra; Frieſens Reformationsgeſchichte von Polen, und andere Kirchengeſchichten einzelner Länder bei Nöſſelt in d. Büch. K.

Ueber die lutheriſchen Miſſionen die Halleſchen Berichte von Franke, Freylingshauſen, G. Knapp, Schulz, Knapp u. ſ. f.

Die Schriften der gelehrten Philologen und Exegeten des 16., 17. u. 18. Jahrhunderts zeigen, daß die Theologie keine Scholaſtik war, oder ein lutheriſch. Talmud: Hunnius, Chemnitz, Joh. Gerhard, Hacspan (auch ſchon Gebrauch der Dialectik in ſ. Comment., lange vor Schultens), Glassius, Wasmuth, Dorscheus, Noldius, Weller (Vater der griech. Gramm.), Geier, Varenius, Joh. und Sebast. Schmidt, Pfeiffer (umfaſſende morgenländiſche Sprachkunde in ſ. Dub. vex.) Joh. Bened. Carpzov, Wolff, Schoettgen, Bengel, C. B. Michaelis, Burg; hierzu kommen an 1500 exegetiſche Disputationen.

Weniger Dogmatiker (ſogenannte! Scholaſtiker) daneben: Selneccer, Hutter, Joh. Gerhard, Dannhauer, Musaeus, Calov, Scherzer, Quenstädt, Buddeus, Hollaz, Reinbeck,

Baumgarten. Und welche reiche Dogmengeſchichte, welche reiche Maſſe von Bibelſtellen, wie in keiner neueren Dogmatik. Viele Neuere Hypotheſen, z. B. daß die Kirchenväter die Orthodoxie erfunden, ſchon bei Calov ausführlich widerlegt.

Praktiſche Theologie: Valer. Herberger, Joh. Arnd, Scriver, Paul Gerhardt, Müller, Caspar Neumann, Burg, D. G. Gerhard u. ſ. f. — Mehrere hundert Liederdichter (Litteraturgeſchichte derſelben von Wezel, und Rambach).

Neuere rationale Theologen: Michaelis, Semler, Jerusalem, Spalding, Teller, Döderlein, Herder, Noesselt, Henke, Griesbach, Rosenmüller, Löffler, Hanstein, Ribbeck, Gabler, Vater, Tzschirner, Eichhorn, Wald, Niemeier, Marezoll, Plank.

Gläubige Theologen: Ernesti, Rambach, Cotta, Cramer, Koppe, Morus, Less, Storr, Schroekh, Reinhard, Tittmann, Flatt, Knapp, Staeudlin, Bengel, Süskind, Tittmann jun.

Für die Geſchichte der theologiſchen Streitigkeiten, nach Luther: Schriften von Schwenkfeld, Agricola, Flacius, Amsdorf, Gallus, Pfeffinger, Striegel, Osiander, Brentius, Westphal, Heshuss, Klebitz, Major, Chytraeus, Selneccer, Chemnitz, Andreae. — II. Krypto Calv. Krell's Bibel — Jahrh. XVII. Hubers Streit mit Lyſer und Hunnius — Rathmann's Quaest. — Menzer und Feuerborn de Κενωσει Christi — Calixt Diss. de Trinit. Calov Hist. syncret. — Spener's Pia Desideria. Bose's Terminus peremt. salutis; Gerhard Syst. Apocatastaseos; Marperger's Elenchus; Löſcher's Timoth. Verinus. — Nordhau-

ſenſches Geſangbuch — Wertheimſche Bibel. — Schubert, Bertling, Jungheim über die Wirkungen des göttlichen Wortes. — Semler de Daemoniacis, über den Canon; Oeder über den Canon — Wolfenbüttelſche Fragmente. Gegenſchriften von Semler, Michaelis, Leß, Pleſſing, J. E. Scheibel. — Allgemeine deutſche Bibliothek. — Religions-Edikt. Henke's Gegenſchrift. — Allgemeine Litteratur-Zeitung. — Reinhards Predigt, 1800. Gegenſchriften. — Harms Theſen und Gegenſchriften. — Unions-Streit.

Agenden und Geſangbücher (Litter. in Feuerlin Bibl. Symb. und Rambachs Anthologie der Geſänge).

Waldenſer: S. Vaters Angaben der Kirchengeſchichte. Evangeliſche Kirchenzeitung, 1830.

Herrnhuter: Zinzendorfs und Spangenbergs Leben Hauptquelle. Dann Fortſetzung von Cranz Brüdergeſchichte. Nachrichten aus der Brüdergemeine.

Methodiſten: Hampſon, Wesley, Miſſionsberichte.

Mennoniten: Crosby History of the english baptists. Robinson History of Baptism. — Schyn. — Runs.

Quäker: Fox Journal; Savel; Croesii Hist. Quakeriana; Alberti. — Ueber ihre Lehre Fischer, Keith, Barclay. — Penn, Clarkson.

Griechiſche Kirche: Elßner's Beſchreibung der griechiſchen Chriſten in der Türkei. Reiſen durch die Türkei, beſonders Lüdeke, Murhard, Thornton. Pouqueville Reiſe durch Morea. — Verfaſſung Smith, Heinnecius.

Ueber die Kopten, Armenier, Neſtorianer, für ihren neueſten Zuſtand, vor Allem die Berichte im Baſeler Miſſions-Magazin. Für die ältere Zeit: Ricaut Histoire de l'eglise

Grecque; de la Croix; de la Croze; le Quien Oriens Christ.

Griechiſche Kirche in Rußland: Storch's Gemälde von St. Petersburg und Beſchreibung des ruſſiſchen Reichs noch immer das Reichhaltigſte. Das Neueſte von Pinkerton: the State of de Grec church. 1816. Früher: King: the Rites of the Grec. church in Russia. — Ihre Haupt-Dogmatiker in neuerer Zeit: Procopowicz und Platon.

Für die neueſte Kirchengeſchichte noch Haupt-Sammlungen von Acten in den Zeitſchriften: Acta ecclesiastica; Walchs und Planks neueſte Religionsgeſchichte; Henke's Archiv für Kirchengeſchichte; Tzſchirners, Stäudlins und Vaters Archiv; Zimmermanns Kirchenzeitung; Hengſtenbergs evangeliſche Kirchenzeitung; Baſeler Magazin für die neueſte Miſſionsgeſchichte; Elsners Nachrichten aus dem Reiche Gottes.

Zuſatz.

Die oben gelieferte Darſtellung des Chriſtenthums iſt zwar mit der neueſten Theologie nicht übereinſtimmend. Nach ihr iſt es Chriſtenthum: Die Bibel, außer den etwa rationalen Aeußerungen darinn, für irriges Judenbuch und Religion zu halten, indem ihre eigenthümlichen Lehren jüdiſche Fabeln ſind, die Vernunft unfehlbar, und göttliche Eingebung der Schrift, Dreieinigkeit, Engel, Schöpfung, Sündenfall, Menſchwerdung des Sohnes Gottes, Auferweckung und Weltgericht aus dem Chriſtenthum zu tilgen; gehören dazu eigentlich nicht! Wir erlauben uns bloß die Frage:

ob nicht Jeſus Chriſtus, unſer Heiland (oder ſollte dieſe Theologie nicht auch deſſen bedürfen?) ſich dieſe Verbeſſerungen ſeiner Judenlehre verbeten habe: Joh. VIII, 31. 32. XII, 48? Eben ſo die Apoſtel: Gal. I, 8. 9. 1. Joh. IV, 1. ff. vergl. das Gebot des Glaubens an dieſe Judenlehre. Evang. Joh. XX, 31? Auch hat Paulus dieſe Welt-Religion ſchwerlich erlaubt: Röm. XII, 2. Alles Weitere über dieſe, geſchichtlich betrachtet, Religion der ägyptiſchen Prieſter, iſt bereits von mir in den Unterſuchungen über Bibel- und Kirchengeſchichte, 1. Theil; Abendmahl des Herrn, beſonders Einleitung; Bibliſche Belehrungen über Union; und oben gegebenen geſchichtlichen Angaben geſagt, welche dieſe Theologie erſt widerlegen möge, bevor wir zu dieſer höheren Lehre uns von ihr führen laſſen. Paulus lehrt das Chriſtenthum für: dem natürlichen Menſchen unerkennbar, 1. Kor. II, 9. 10. ja dieſem als Thorheit, vergl. V. 14. Schade, daß Bibel und Geſchichtswiſſenſchaft ſo verläumderiſche Rottengeiſter ſind; doch nur für die, die jene irrig und dieſe ohne Gründlichkeit lernten.

Druckfehler und Verbeſſerungen.

Seite 10, Zeile 1 v. oben ſtatt dir l. die.
— 11, — 1 u. 2 v. unten iſt ſo zu leſen: Wie die Geſetzgebung beſonders durch Nachahmung von des Pabſtes Aufſtreben die allge=
— 17 bei der Ueberſicht der Intelligenz iſt zu den 120,000 Thatſachen hinzuzufügen: nehmlich der allgemeinen Weltgeſchichte. — Ferner iſt hinzuzufügen: an 4 Millionen einzelner Geſetze der alten und neuen Welt.
— 35, Zeile 2 v. unten in der Anmerkung ſtatt Hebe l. Hebel.
— 62, — 2 v. unten iſt Co wegzuſtreichen.
— 66, — 1 v. oben iſt f. wegzuſtreichen.
— 67, — 9 v. oben ſtatt iſt l. ſind.
— 71, — 12 v. oben ſtatt Gottheit Lehre l. Gottheit Chriſti.
— 77, — 7 v. oben iſt hinter Ohnehin hinzuzuſetzen: von dem reformirten Symbol.

Noch habe ich Folgendes hinzuzufügen:

1) In Hinſicht des Textes, der Ideen ſelbſt vergeſſe man nicht, daß es eben nur dieſe ſeyn ſollen. Mein freier Vortrag in den Vorleſungen hatte nur dieſe Entwürfe vor ſich zur Norm. Die Vorleſungen vollſtändig auszuarbeiten, war weder mein Zweck (ich wollte eben frei vortragen), noch erlaubte es mir die Zeit, vollkommen mit meiner Unionsgeſchichte und vieler Correſpondenz, als ich dieſe Vorleſungen hielt, beſchäftigt. — Die Ideen über Rechtsgeſchichte verdanke ich meinem Freunde Huſchke. — Die Ueberſicht der Intelligenz S. 17 konnte natürlich nur ein allgemeiner Verſuch ſeyn.

2) Die Quellen=Notizen ſind aus 20 Quart= und 2 Foliobänden ausführlicher hiſtoriſcher Excerpte entnommen, die ich aus etwa 2000 hiſtoriſchen Schriftſtellern von 1795 bis 1811 gemacht habe. Manches noch bis 1820 nachgetragen. Abſichtlich aber habe ich nur Schriftſteller angeführt, die ich ſelbſt kenne. Doch viel bedeutende werden ſchwerlich fehlen. Die kirchenhiſtoriſchen Notizen ſind aus meinen akademiſchen Heften über Einl. ins alte u. neue Teſtament, bibliſche Theologie, Kirchengeſchichte, Dogmengeſchichte, Patriſt. Archäologie, Symbolik rc.

3) Mancherlei Hinderniſſe für mich und den Drucker haben die Vollendung verzögert.

Hermsdorf, bei Dresden, am 20. Januar 1834.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scheibel, Johann Gottfried

Allgemeine Ideen über Welt-, Religions- und Kirchen-Geschichte nebst beigefügten litterarischen Notizen, über die Quellen ; Entwürfe zu Vorlesungen über den allgemeinen und eigenthümlichen Charakter der Kirchen-Geschichte gehalten in Dresden vom Juli bis October 1832

Dresden [1834]

H.un. 511 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00014675-4